

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Aue.** — Fernsprecher für unversandt eingehende Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen. — Insetionspreis: Die nebenebenstehende Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Die beiden verschütteten Bergarbeiter auf Zechen Prings-Kegent wurden, nachdem sie 123 Stunden eingeschlossen waren, gerettet. (S. N. a. a. Welt u. Tel.)

Die Strafprozeßkommission hat sich bis zum 20. September vertagt.

In Riga wurde gestern anlässlich der 200. Jahrfeier der Vereinigung Liplands mit Rußland in Gegenwart des Zaren ein Denkmal Peters des Großen enthüllt. (S. N. a. a. Welt)

Der nächste internationale Eisenbahntongress wird in Berlin abgehalten werden.

In Albanien fanden wieder mehrere Kämpfe der türkischen Truppen mit den Aufständischen statt. (S. pol. Tagesfch.)

Wetterbericht: Witterung am 18. Juli: Westwind, wolfig kühl, zeitweise Niederschlag.

Deutschland und England.

Erst wenige Tage sind es her, daß von englischen Blättern wieder einmal eine liebliche Hege gegen Deutschland inszeniert wurde. Zum Glück geschah das mit mäßigem Erfolg, zumal die offiziellen Stellen keinen Zweifel darüber ließen, daß sie die Anschauungen, die in jener Sache vertreten waren, in keiner Weise teilten. Im Hinblick auf dieses Treiben gewisser unverantwortlicher Stellen hat es wohl der augenblicklich leitende Staatsmann Englands, Herr Asquith, unternommen, gelegentlich einer parlamentarischen Campagne die herzlichsten Worte zu wählen, um dem Standpunkt der Regierung gegenüber Deutschland Ausdruck zu geben. Anlässlich der Beratung des Flottenbausetats hat der Premierminister eine glänzende Rede gehalten, die das Verhältnis Englands zu Deutschland und die Flottenpolitik beider Mächte beleuchtet. Seltener hat man von dieser Stelle so freudige Worte gefunden, wie in der

Donnerstagsitzung des Unterhauses. Auf das Entschiedenste betonte Herr Asquith, daß die englische Flottenvermehrung unter keinen Umständen als ein feindseliger Akt gegen die befreundete deutsche Nation angesehen werden dürfe. Der Kabinettschef begnügte sich aber nicht mit dieser Feststellung, er knüpfte daran noch weitere Ausführungen, in denen er sich über die Annäherung beider Mächte eingehend ausließ, und die zunehmende Wärme und Einigkeit konstatierte. Er begrüßte die Bemühungen zwischen beiden Völkern, eine gegenseitige Verständigung zu erzielen, auf das Freundlichste und vergah nicht, zu betonen, daß man auch die deutschen Flottenrüstungen unter keinen Umständen als gegen England gerichtet betrachten dürfe.

So ausdrücklich hat sich bisher noch kein englischer Staatsmann gegenüber Deutschland geäußert und uns volle Gewissheit widerfahren lassen. Betonte doch Herr Asquith ausdrücklich, daß Deutschland seine eigene Politik verfolgen und seine Interessen zu wahren habe. Er wies darauf hin, daß Deutschland eine große Weltmacht mit weit entfernten Kolonien sei, sein Handel wachse überall und die deutschen Staatsmänner und das deutsche Volk hätten ein Recht darauf zu glauben, daß sie ihre Stellung als große Weltmacht und ihre wachsenden Interessen in allen Weltteilen nicht ohne Vergrößerung ihrer Flottenmacht verteidigen könne. Sonst betonte man von englischer Seite immer nur das Recht Englands, seine Flotte zu verstärken, unterließ es aber stets wohlweislich, diese Berechtigung auch anderen Mächten zuzuerkennen.

Man wird sich der Worte des Herrn Asquith freuen dürfen, da sie erstlich von aufrichtigem Herzen kommen und die Stimmung der englischen Regierungskreise wiederpiegeln. Gewiß fehlt es in England nicht an einer einflussreichen Strömung, die von Deutschland nichts wissen will und in ihm lediglich den Rivaleen auf allen Gebieten erblickt. So lange die Regierung diesen Einflüsterungen kein Gehör schenkt und sich von chauvinistischen Erregungen freihält, kann man ohne Besorgnis in die Zukunft blicken, damit jenen Leuten mehr und mehr das Terrain abgraben würde, welche die Verhetzung gegen Deutschland gleichsam zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben. Deutscherseits begt man nirgends irgendwelche feindselige Gesinnungen gegenüber England, es ist ein Märchen, wenn jenseits des Kanals erzählt wird, der Deutsche betrachte England gewissermaßen als Feind und wenn zuweilen auch deutsche Blätter eine scharfe Sprache gegenüber England führen, so geschieht dies immer nur nach dem Grundsatz: Wie es in den Wald hineinregnet, so schallt es auch wieder heraus. Gerade in Deutschland würde man es durchaus begrüßen, wenn eine gewisse Sänbigkeit in die Beziehungen zu England eintreten würde, die nur im beiderseitigen Interesse auf allen Gebieten liegen könnte.

Zur Frage der Schiffsahrtsabgaben.

In einer kritischen Wäpung untersucht die Sächsische Industrie, Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, in ihrer Nr. 18 vom 10. Juli d. J., den vom Bundesrat vor kurzem vorgenommenen Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Schiffsahrtsabgaben. In dem Aufsatz wird zunächst der Energie und Festigkeit gedacht, mit der die sächsische Regierung jahrelang sich gegen die Erhebung von Abgaben auf den freien Strömen gewendet hat und es werden weiter die Gründe gewürdigt, die für das endliche Nachgeben der sächsischen Regierung maßgebend gewesen sind. Bei der Behandlung der Zugeständnisse, die Preußen für die Aufgabe des Widerstandes gemacht hat, hebt die Sächsische Industrie zunächst hervor, daß die versprochene Vertiefung der Fahrtrinne der Elbe eigentlich unter die Zahl der Zugeständnisse nicht gerechnet werden kann, da man eine solche Vertiefung der Fahrtrinne der Elbe in Sachsen nicht nur nicht wünscht, sondern für die bestehenden Verhältnisse der Elbschiffahrt direkt für nachteilig, abgesehen davon, daß an ihrer Durchführbarkeit starke Zweifel bestehen. Was die Vertiefung der Interessen Sachsens in den für die Anwendung und Durchführung des Gesetzes geschaffenen Organen betrifft, so wird zwar die Vertretung Sachsens im Elbeverband als ausreichend erachtet, die Vertretung in dem Strombeirat der Interessenten jedoch als völlig ungenügend bezeichnet. Die Stimmverhältnisse sind nach dem Entwurf solche, daß Sachsen nicht in der Lage ist, in diesem Strombeirat einen seinen Interessen entsprechenden Einfluß auszuüben. Die bedenklichsten Mängel des Gesetzes liegen aber darin, daß keine Zusicherungen darüber abgegeben worden sind, daß Abgaben auf Rhein und Elbe bez. auf allen deutschen Strömen nur gleichzeitig erhoben werden dürfen und daß die Einführung von Schiffsahrtsabgaben nur dann erfolgen soll, wenn Oesterreich und Holland zustimmen. In dieser Beziehung heißt es in dem Aufsatz:

Nachdrücklich verlangt muß ferner die Zusicherung werden, daß die Abgaben nicht eher erhoben werden, als bis Holland und Oesterreich zugestimmt haben. Eine solche Bestimmung fehlt ebenfalls in dem Entwurf, und darin liegt entschieden eine große Gefahr. Es wird daher nötig sein, bei den weiteren gesetzgeberischen Verhandlungen über den Entwurf auf der Ausnahme einer solchen Bestimmung in das Gesetz unbedingt zu bestehen. Der ganze Verlauf der Schiffsahrtsabgabenfrage hat gezeigt, daß man sich auf Zusicherungen nicht verlassen kann. Hat ja nicht einmal die Reichsverfassung ausgereicht, um das Zustandekommen dieses Gesetzes zu verhindern! Wie Oesterreich und Holland sich stellen, ist vorläufig noch ungewiß. In der Praxis werden teilweise widersprechende Nachrichten verbreitet. Um so notwendiger ist es aber, daß das Gesetz selbst die nötigen Kautelen enthält, die

Was Alles auf Reisen vergessen wird.

Eine Betrachtung von H. Oskar Klaußmann.

Nachdruck verboten.

Es gibt eine Zeit im Jahre, wo die menschliche Vergesslichkeit wahre Orgien feiert. Das ist die Reisezeit. Schon beim Verlassen der Wohnung beginnt das Vergessen. Leider belehrt uns die ungalante Statistik mit aller nur erdenklichen Deutlichkeit, daß das Vergessen bei dem weiblichen Geschlecht viel häufiger vorkommt als beim männlichen. Auf zehn vergeßliche Frauen kommen ungefähr erst zwei vergeßliche Männer, ausgenommen sind natürlich die Professoren, die seit Jahrzehnten das durch die Witzblätter verbrachte Recht haben, ihre Regenschirme zu vergessen. Das Vergessen beginnt also schon mit dem Verlassen der Wohnung. Es wird wirklich vergessen, Gasflammen auszulöschen, so daß sie wochenlang zwecklos brennen; es wird vergessen, Wasserleitungshähne zu schließen, so daß Ueberschwemmungen in der verlassenen Wohnung entstehen. Es wird vergessen, das Frühstück abzubestellen, das in Form von frischem Gebäck durch eine Klappe in den Korridor geworfen wird, und bei der Rückkehr fällt der Wohnungsinhaber im Korridor über einen Berg altbackener Semmeln. Auf der Treppe kehrt beim Fortgang die vergeßliche Hausfrau noch dreimal um, und wenn sie Glück hat, muß sie, bereits auf dem Bahnhof angelangt, noch in einer Drochke abermals nach Hause rufen, weil sie etwas sehr Wichtiges: das bereits vorher gelöste Billett oder das Reisegeld vergessen hat.

Aber nehmen wir an, wir sitzen im Jugo und führen in das Land hinein. Hier beginnt das Vergessen von neuem. Wer sich davon überzeugen will, was vergessen wird, der gehe nur in die Kiesenlagerstätten der deutschen Eisenbahndirektionen, wo die Fundgegenstände aufbewahrt werden, und er wird sich über die menschliche Vergesslichkeit entsetzen und erfahren, daß naturgemäß während der Reisezeit die Fundgegenstände sich besonders stark

vermehrten. Bei dieser Gelegenheit sei aber Leserinnen und Lesern das folgende wichtige Resultat mitgeteilt: Sowohl in den Fundstellen aller Verkehrsanstalten, wie in den Hotels ergibt sich die Erfahrung, daß die wertvollsten Fundobjekte niemals abgeholt werden, wohl aber die Gegenstände, die geringen oder gar keinen Wert haben, wie besonders alte Regenschirme und Spazierstöcke. Aus dieser Erfahrung mögen Leserin und Leser die wichtige Lehre ziehen, daß sie bei größeren Verlusten auf der Reise, die durch das Vergessen wertvoller Gegenstände entstehen, nach den verlorenen Gegenständen wederholt an den zuständigen Stellen, also in den Fundstellen der Verkehrsanstalten und in den Bureaus der Hotels nachfragen. Anscheinend begnügt man sich mit der einmaligen Nachfrage. Der gefundene Gegenstand ist aber entweder noch nicht gefunden, oder er ist noch nicht bis an die Fundstelle gelangt, und trotzdem dies später geschieht, kommt er nie wieder in die Hände des Besitzers, weil dieser es nicht für nötig hält, nach einiger Zeit wiederholt anzufragen.

Im Eisenbahnzuge vergessen werden vor allem die Gegenstände, die man aus der Hand legt, also: Spazierstöcke, Regenschirme, Krimtischer, Kellertaschen, Koffer, einzelne Pakete, Zigaretten, Zigarrenspitzen, Tabakspfeifen, Brillen, Kneifer, Bücher, Plais, Kesselschuh, Schwals, zahllose Handtaschen und Pompadours, Fächer, Handtücher, Taschentücher. Dazu kommen die meist wertvollen Sachen, die man aus den Taschen verliert: Schlüsselbunde, Portemonnaies, Briefstaschen (oft mit sehr reichem Inhalt an Banknoten), Taschenuhr, Notizbücher, Uhren (in staunenswerter Menge) und darunter kostbare goldene Stücke. Es kommen dazu die Gegenstände, die einem vom Leibe fallen, ohne daß man in der Erregung des Reisefiebers oder im Gedränge des Ein- und Aussteigens etwas davon merkt. Solche Gegenstände sind meist kostbar und bestehen aus Armbändern, Broschen, Anhängeln, Haarkämmen in kostbarem Metall, Damenuhren, Busennadeln, Fingerringen, die zu Lose sitzen, Gürteln mit kostbaren Schnallen, Orden und Ehrenzeichen usw. Manche

dieser Gegenstände rutschen so tief in die Polsterzwischenräume erster und zweiter Klasse, daß sie erst nach Jahren gefunden werden, wenn der Wagen zum Zweck einer größeren Reparatur oder Generalreinigung zum Teil auseinandergenommen wird.

Es wird manchem Leser übertrieben erscheinen, daß jemand seine Kellertasche oder seinen Kesseltasche vergißt. Er wird das für geradezu unmöglich halten, weil erstens jeder Mensch beim Verlassen des Wagens an sein Gepäck denkt, dann aber auch weil die menschliche Vergesslichkeit nicht. Der gehe aber in eines der Fundmagazine und sehe sich dort die Berge von Hunderten von vergessenen Koffern und Kellertaschen an, die überhaupt niemals wieder abgefordert werden. Es steht aber statistisch fest, daß z. B. in einem Jahre auf den Bahnhöfen in London 2800 leberne Kellertaschen wertvoller Art und mit wertvollem Inhalt aufgefunden worden sind, die von den Reisenden in den Eisenbahnmagazinen vergessen worden waren. Aber es werden ja nicht nur Kellertaschen von den Passagieren vergessen, sondern auch lebende Kinder. Daß die Mutter, die im Wagenabteil den Säugling im Strickfassen beiseite gelegt hat, sich so ausgezehnet mit Mitreisenden unterhält, daß sie beim Aussteigen den Säugling liegen läßt, ist wiederholt vorgekommen. Aber ebenso wurden Kinder bis zu sechs und acht Jahren, die im Wagen oder im Wartesaal eingeschlafen waren, von ihren Angehörigen vollständig vergessen. Im Oktober 1906 hat eine mit dem westfälischen Zuge in Kassel eintreffende Mutter ihre beiden kleinen Kinder, die eingeschlafen waren, beim Aussteigen vollständig vergessen. Diese Leistung dürfte allerdings den Rekord der Reisevergesslichkeit darstellen. Es ist eben nichts so wertvoll, daß es nicht vergessen werden könnte. Man hat in den Gepäckneben der Eisenbahnmagazine, auf den Ecken der Straßenbahnmagazine Pakete mit Wertpapieren im Werte von vielen Hunderttausenden gefunden, welche die Besitzer einfach vergessen hatten. Auch auf

eine Benachteiligung der binnenländischen Schifffahrt gegenüber den Nachbarstaaten verhindern. Die schiffische Industrie würde durch eine solche besonders hart getroffen werden, wie sie überhaupt bei dem Gejeh der leidtragende Teil sein wird. Sie muß daher schon jetzt Garantien verlangen, und das um so mehr, als der Verfasser der Gejehentwürfe im preußischen Arbeitsministerium in einem früheren Entwurfe gar keine Bedenken getragen hat, die Durchfuhr von Gütern auf dem Rheine von und nach Oesterreich und der Schweiz von Abgaben zu befreien. Nach den Erklärungen des österreichischen Abgeordnetenhauses zu urteilen, wird Oesterreich seine Zustimmung zu den Schifffahrtsabgaben nicht geben. Man muß nach der ganzen Vorgeschichte des heutigen Gejehes aber leider befürchten, daß dann Schifffahrtsabgaben nur in Deutschland erhoben werden. Welche schwere Schädigung aber die schiffische Industrie erfahren müßte, wenn sie zu Schifffahrtsabgaben herangezogen würde, während die jenseits der Grenze blühende böhmische Industrie durch eine weitwichtige Regierung vor solchen Abgaben bewahrt bliebe, ist so deutlich ersichtlich, daß man längere Ausführungen hierüber nicht zu machen braucht. Eine Klärung, wie es mit der Einführung von Schifffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen, besonders auf der Elbe steht, wenn Oesterreich nicht mitmacht, scheint daher dringender erwünscht und muß besonders von der in dieser Frage bedrohten schiffischen Industrie nachdrücklich gefordert werden, so lange die Gejehentwürfe sich darüber ausschweigen.

Politische Tageschau.

Am 18. Juli.

Statistische Studienreise nach Amerika. Wie die Inf. erfährt, ist der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Dr. von der Borght, in Begleitung des Reglerungsrats Meißinger von derselben Behörde, nach den Vereinigten Staaten losgeritten, um dort die statistischen Einrichtungen zu studieren. Die Herren werden sich im ganzen 20 Tage in der Nation aufhalten, und der Zeitpunkt der Reise gestattet die Einrichtungen des amerikanischen Zensus (alle zehn Jahre stattfindende Volkszählung) in Augenschein zu nehmen, da derselbe dann in voller Tätigkeit ist. Auch die ganze Organisation des amerikanischen statistischen Dienstes, die statistische Handhabung verschiedener Berufsgruppen und vor allem das entsprechende Maschinenwesen soll studiert werden.

Eine neue preußische Wahlrechtsvorlage? Es wird an gutunterrichteter Stelle berichtet, daß in dem am Freitagmittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg stattgefundenen preußischen Ministerrat auch die Frage einer neuen preußischen Wahlrechtsvorlage zur Beratung stand und daß eine völlige Ueberprüfung des Kgl. Staatsministeriums wegen der Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage erfolgt ist. Sollte Preußen wirklich eine neue Vorlage zu erwarten haben?

Das Bebel-Telegramm der Bremer Volkshochschule. In der Disziplinarsache wegen des Bebel-Telegramms wurde dem Volkshochschullehrer Sonnemann, Ehrhardt, Alsten und Lattmann auf Grund der Voruntersuchung ein Verweis erteilt. Der vorläufig angehaltene Lehrer Rump wurde entlassen.

Weggers Partei nach seinem Tode. Neuntausend Angestellte der jüdischen Straßendamen in Wien hielten eine Versammlung ab bezugs Gründung einer neuen Organisation, um sich von der Christlich-sozialen Partei, zu deren unbedingten Anhängern sie gehören, loszumachen. Fünftausend Angestellte sind der neuen Organisation bereits beigetreten.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag von Japan gelündigt. Der japanische Botschafter in Berlin hat dem kaiserlichen Rat im Austrage seiner Regierung eine Note übermitteln, durch die der deutsch-japanische Handels- und Schifffahrtsvertrag und der Konsularvertrag vom 4. April 1896 sowie die Nachtragskonvention nebst dem Tarif zu dem Vertrage zum 17. Juli 1911 gelündigt werden.

Eine französische Zeitung in den Reichslanden verboten. Wie die amtliche Straßburger Korrespondenz mitteilt, ist auf Grund der Bestimmung § 2 des Gesetzes über die Presse vom 8. August 1898 die Verbreitung der in Paris erscheinenden Zeitung Gil Blas in Elsaß-Lothringen verboten worden. Den Grund zu dieser Maßregelung bilden Artikel des Statutes über die reichslandische Verfassung und über Kaiser Wilhelm, in denen maßlose Beschimpfungen enthalten waren.

Die monarchischen Sozialdemokraten. Von den zwanzig sozialdemokratischen Abgeordneten der badischen Kammer haben am Sonnabend zehn, darunter die beiden revolutionistischen Führer Frank und Kolb, und ebenso der sozialdemokratische erste

Vizepräsident Geiß, an der Schlußsitzung des Landtages teilgenommen. Sie sind beim Hoch auf den Großherzog im Saale geblieben und mit den bürgerlichen Abgeordneten bei dieser Sitzung des Landesfürsten aufgestanden.

Neue Maßregeln der Post gegenüber dem Patriarchat. Die Post hat das Patriarchat ausserordentlich, fremde Untertanen nicht mehr als Lehrer an den griechischen Schulen anzustellen, und die Entlassung aller im Dienste befindlichen griechischen Lehrer beabsichtigt.

Fortsetzung der Kämpfe bei Coloman. Die Kanonenboote Bateria und Macao erneuerten gestern noch die Beschießung des Forts Coloman. Der Kreuzer Rainha Dona Amelia landete eine Truppenabteilung. Eine Flotte von 14 chinesischen Regierungsschiffen unterhält die Portugiesen, um die Insel Coloman vollständig abzuräumen. Der Kreuzer Vasco da Gama ist aus Japan zurückgerufen worden und wird mit dem erwarteten Kreuzer Sao Gabriel sofort vorgehen.

Verhaftung türkischer Geheimbündler. Die Blätter von Konstantinopel verzeichnen das Gerücht, wonach der dritte Sohn des abgesetzten Sultans Abdul Hamid, Prinz Ahmed, wegen Geheimbündler sowie revolutionärer Umtriebe gegen das bestehende Regime vom Kriegsgericht verhaftet wurde. Ebenso verhaftete die Polizei den Führer der Demokratenpartei Ibrahim Temo. In Ingora, Monastir und Brusa wurden ebenfalls Verhaftungen von Geheimbündlern vorgenommen. Der Konsul Mohamed Ali ist geflohen. Bei den von der Polizei Verhafteten fand die Polizei auch die Proskriptionsliste vor. Diese enthält die Namen von 15 Jungtürken, darunter den Kammerpräsidenten, auf die ein Mordanschlag ausgeführt werden sollte.

Gesicht mit den Anauten. Die türkischen Truppen hatten in der Nähe von Dibra ein äußerst heftiges Gesicht mit den ausländischen Anauten. Mehrere Anauten sind gefangen genommen worden. Auf Seiten der Truppen gab es nur wenige Verwundete und keine Tote, während die Anauten angeblich über 50 Verwundete und 11 Tote gehabt haben sollen. Einige Anauten konnten festgenommen werden.

Aufstandsgeschehnisse in Kamerun. Eine beunruhigende Meldung über die Lage im Süden von Kamerun ist in Berlin eingetroffen. Sie ist in einem Berichte enthalten, den der Vertreter einer in Berlin ansässigen Kamerun-Firma, ein Mann, der seit einem Vierteljahrhundert in Afrika lebt, an sein Haus geschickt hat. Der Verfasser erwähnt die kürzlich gemeldete Ermordung des Kaufmanns Bretschneider, schildert die gefährliche Lage der Station Dume und spricht davon, daß die höchste Gefahr eines allgemeinen Aufstandes der menschenfressenden Makas unmittelbar drohe. Im Reichskolonialamt ist bis jetzt noch keine Meldung über ein Weitergreifen der Aufstandsbewegung unter den Makas eingetroffen.

Campagne gegen König Ferdinand von Bulgarien. In den ruffreundlichen Blättern Sofias wird eine heftige Campagne gegen König Ferdinand wegen seines Fernbleibens vom Slavikonkresse geführt. Der Den erklärt: Als Deutscher, dem wir treu sind, gerade wie er uns fremd ist, wäre König Ferdinand im Rechte gewesen, von dem Slavikonkresse auszukommen. Daß er aber auch seine Kinder aus Sofia entfernen mußten wir ihm sehr verzeihen. Es sind nicht nur seine Kinder, sondern auch Kinder Bulgariens, von denen wir wollen, daß sie in bulgarischen und slavischen Geiste erzogen werden. Soweit König Ferdinand seine Rechte auf den bulgarischen Thron wahrhaft will, wollen die Bulgaren den deutschen König Ferdinand duldend als Strafe für ihre damalige Kurzsichtigkeit. Sie werden aber nicht dulden, daß die Fortpflanzung der Dynastie im slavisch-feindlichen Geiste erfolgen werde.

Aus dem Königreich Sachsen.

Schlechte Ernteausichten in Sachsen.

Seit länger als vier Wochen hatten wir in Sachsen fast täglich und zum großen Teil gewaltige Niederschläge. Das Wiesensaat ist fast ausschließlich beschädigt geblieben. Kleebau ist da, wo es nicht ausgerichtet wurde, vielfach vollständig verdorben. Die Rindkälber sind sehr gering. Die wenigen Früchte sind durch das unaufhörliche Regenwetter geplagt und schimmeln auf dem Transport. Die Ernte an Birnen und Pflaumen wird schwach, die an Äpfeln reichlich sein. Roggen liegt meist schon seit Wochen platt an der Erde. Junge grüne Halme wachsen an vielen Orten durch die alten Hindurche. Der meist sehr schöne Winterweizen und sogar die oft recht dünn stehenden Sommerfrüchte haben den letzten schweren Regengüssen ebenfalls nicht widerstehen können und sind vielfach gelagert.

der im Hotelzimmer auf der Waschklosette sein künstliches Gebiß vergaß, das er wahrscheinlich zu Reinigungswecken aus dem Munde genommen hatte. Auch er hat dieses Gebiß niemals reklamiert. Sehr häufig vergessen werden auch in den Schubladen der Hotelmöbel: Aktienmappen und Aktienstücke, Bülcher, Briefe, darunter sehr intime und diskrete Korrespondenz, Kleidungsstücke, Reißerzeugnisse und Reiserhüte, Medikamente, allerlei Instrumente, Pakete mit eingekauften Gegenständen, oft Gold- und Silberwaren enthaltend, Photographien von Angehörigen, Reisebillets, Pässe und andere Ausweise, gerichtliche Vorladungen und Notariatsakte, Pakete mit Aktien und Wertpapieren und bares Geld, Kassenscheine, Gold-, Silber- und Nickelstücke. Es bleiben sehr häufig wertvolle Schmuckstücke liegen und eine Fall, der seit einem sehr traurigen Ausgange gehabt hätte, ereignete sich vor einigen Jahren in einem westdeutschen Hotel.

Eine reiche, vornehme Dame kam in ein Hotel und nach einträglichem Aufenthalt vermißte sie ihr kostbares Perlenhalsband, das sie in der Schublade des Schreibtisches verwahrt hatte. Sie beschuldigte den Etagenteller des Diebstahls, weil dieser allein zu dem Zimmer Zutritt hatte. Der Angeklüdigte wurde verhaftet, trotzdem er auf das lebhafteste seine Unschuld beteuerte. Zum Glück kam die ganze Angelegenheit in die Zeitung, und auch der Name der Dame, die ihr Perlenhalsband vermißte, wurde genannt. Die Notiz las auch der Hotelwirt, bei dem die Dame in einer anderen Stadt vorher gewohnt hatte, bevor sie ihr jetziges Quartier bezog. Der Hotelwirt, mit der Vergeßlichkeit des Publikums vertraut, ging in das Zimmer, in dem die Dame bei ihm gewohnt hatte und fand auch in der Schreibtischschublade das Perlenhalsband, das die Dame dort vergraben hatte. Sie wußte es genau, sie hatte das Perlenhalsband in die Schreibtischschublade gesteckt, aber eben nicht in den Schreibtisch des neuen, sondern des alten Quartiers... und das hatte sie ganz vergessen.

Am wenigsten ist dieser Mangel bei der Gerste zu beklagen. Diese Frucht wird ja neuerdings mit möglichst wenig Strohstoff dafür aber viel Phosphorsäure und Kalk gedüngt, um die von den Bauern verlangte eiweißreiche Gerste zu erzielen. Wenn auch die Felder nach dem Ausgange beim Vorbeifahren einen schönen glatten Stand zeigten, so mußte doch bei näherer Betrachtung festgestellt werden, daß der Bestand nicht zu dünn war. Trotz der lange Dürre hat dieser Mangel noch nicht erheblich zugenommen. Nach Eintritt der Regenperiode trübten aber die zurückgebliebenen Scholle aus, und es zeigen die Gerstenfelder, die sich der Reifezeit nähern, nun meist ein recht buntes Bild. Der Ertrag wird in Beziehung auf die Menge kaum ein mittlerer, im Vergleich auf die Güte des Kornes aber vielfach ein geringerer sein. Von der Anwendung von Rasen wird bei der harten Lagerung vielfach abgesehen werden müssen.

Buchholz, 17. Juli. Beeridigung. Die Beeridigung des Augenarztes Dr. med. Preuß, der an den Folgen einer Blutergießung, die er sich bei einer Augenoperation zugezogen hatte, nach achtstündigem schweren Krankenlager verstorben ist, erfolgte Freitag auf dem hiesigen Friedhof. Zahllose Kranzspenden und eine große Trauerverammlung bildeten ein bereites Zeugnis der Teilnahme an dem schmerzlichen Vorkommnis.

Annaberg, 17. Juli. Fallschirmhänger? In der letzten Zeit wurde in unseren Erzgebirge an verschiedenen Orten wiederholt kaltes Geld ausgegeben. Jetzt nun scheint man den Berserger in der Person eines Arbeiters ermittelt zu haben, in dessen Wohnung Schmelzwerkzeuge vorgefunden worden sind. Diebstahl. Bei einer hiesigen Posamentenfirma wurden größere Materialdiebstähle entdeckt. Die entwendeten Waren, namentlich Seide, wurden zu Schleuderpreisen in einem Nachbarort an den Mann gebracht.

Zwickau, 17. Juli. Regen die alkoholfreien Restaurants. Am 4. Mai d. J. hatte Oberbürgermeister Reil aus Zwickau in einer Sitzung der ersten Kammer der Stadtverordnetenversammlung die Vorgänge und üblen Zustände in Sprache gebracht, die nach einem von zwei Privatdetektiven erhaltenen Bericht in den alkoholfreien Schankwirtschaften der Stadt Zwickau vorkommen waren. Die hierauf eingeleiteten Untersuchungen haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß von den in Betracht kommenden Wirtschaftsinhabern vier das Schankgewerbe aufgegeben haben, drei anderen aber die Schankkonzession entzogen worden ist. Seitdem ist eine verschärfte Ueberwachung der sogenannten alkoholfreien Schankwirtschaften in allen Teilen des Landes angeordnet worden.

Hohenstein-Ernstthal, 17. Juli. Vorsicht! Die durch die Staatsoberbehörde veranlaßte Untersuchung der hier unter vergiftungsähnlichen Erscheinungen verstorbenen Wirtschaftlerin Schilbach hat ergeben, daß die Sch. durch das Trinken von grobem Mengen Wassers nach dem Genuß frischer Kartoffeln gestorben ist.

Hohenstein-Ernstthal, 17. Juli. Stadtbildläufern. Der Festausflug für das 400jährige Stadtbildläufern folgendes Programm festgesetzt: Sonnabend, den 20. August, Festvorstellung im Hotel Drei Schwanen, zugleich Zapfenstechen und Höhenfeuer; Sonntag, 21. August, Kirchgang und Festgottesdienst, Konzert auf dem Altmarkt und von 3 Uhr ab Volksfest auf dem Markte und am Abend allgemeine Illumination der Stadt; Montag, 22. August, Festfeier in den Schulen, Volksfest und Armenspiegelung. Von einer historischen Festzuge wurde abgesehen. Dafür finden aber Umzüge der Vereine und Gewerke statt.

Sebnitz, 17. Juli. Bom Blitz erschlagen. Bei einem über unsere ganze Gegend niedergegangenen sehr schweren Gewitter wurden auf dem Wege von der im Kirchspiel gelegenen Pflanzmühle nach Othenhof zwei Männer namens Höhne und Pöschke vom Blitz erschlagen. Der wolkenbruchartige Regen überflutete Felder und Gärten und legte viele Häuser, darunter auch das Jollami, teilweise unter Wasser.

Chemnitz, 17. Juli. Im Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen. Gestern in den frühen Morgenstunden fanden Straßenspassanten in dem Vorgarten eines Grundstücks an der Henriettestraße die Leiche einer Frau. Wie sich ergab, handelt es sich um eine 33 Jahre alte Formersche Frau, die sich vergangene Nacht im Fieberwahn aus einem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung gestürzt hat.

Milten, 17. Juli. Verdächtiges Trinkwasser. Der neunzehnjährige Lehrling einer hiesigen Fabrik ist nach kurzem Krankenlager im Städtischen Krankenhaus an Typhus verstorben. Dem Personal der Fabrik ist daraufhin die Benutzung des Brunnenwassers zum Trinken auf Anweisung der zuständigen Behörde streng verboten. Es wird vermutet, daß die Infektion des Verstorbenen durch den Genuß des Trinkwassers erfolgte.

Freiberg, 17. Juli. Durch Zufall in den Besitz des Hauptgewinns der letzten Geldlotterie des sächsischen Militärvereinsbundes gekommen ist in Oberbobrich bei Freiberg ein Gastwirt. Der Bezirk Freiberg des Militärvereinsbundes hatte von den ihm übergebenen Losen 80 an den betreffenden Gastwirt zum Vertrieb in Oberbobrich gesandt. Wenige Tage vor der Ziehung hatte der Gastwirt noch fünf Lose übrig behalten, die er aber nicht selbst spielen wollte. Er wandte sich deshalb um Zuzahlung an den Freiburger Bezirkskassierer, der antwortete, daß die Lose nur zurück genommen würden, wenn sie sofort zur Abfertigung kämen. Der Gastwirt verzäunte jedoch die sofortige Zurücksendung der Lose und mußte sie insofern abgeben, da er auch keine anderen Abnehmer mehr fand, selbst spielen. Sein Karger darüber ist aber bald erledigt, als bei der Ziehung der Hauptgewinn von 10000 Mark auf eins der fünf wider Willen gespielten Lose fiel.

Dresden, 17. Juli. Einen Mordanschlag auf seine 22jährige Geliebte aus Eifersucht machte heute Sonnabend mittag der 30 Jahre alte aus Ungarn stammende Bureaudienster Stephan Brau. Er lauerte ihr in einem Dausur auf und richtete dort einen Revolver auf sie. Als das Mädchen in einem Fruchtladen flüchtete, folgte er ihr auch dahin und gab drei Schüsse auf sie ab, die sie aber nur einmal am linken Oberschenkel verletzten. Dagegen wurde der Beschäftigte an der Hand und eine im Laden befindliche Frau leicht am Oberarm verwundet. Schließlich versuchte Brau, sich zu erschlagen, doch vergeblich die Waffe. Er konnte überwältigt werden und wurde der Polizei übergeben.

Dampfschiffen, auf Fähren, in Omnibussen, in Gesellschaftswagen werden während der Reisezeit die unglücklichsten Hunde gemacht, die vergessen worden sind.

Der Ort, an dem außerdem zahlreiche und oft sehr wertvolle Gegenstände vergessen werden, ist die Unterkunftsstelle, also in erster Linie das Hotel. Vor einigen Jahren fand im Harz ein Hotelier bei der Revision eines Zimmers, das vor kurzem ein Gast verlassen hatte, in einer Schublade zehn Hundertmarkscheine. Der Verlierer muß das Geld entweder nicht vermißt haben, oder er hatte keine Ahnung mehr, daß er es in jene Schublade gelegt hatte. Er hat sein Eigentum niemals reklamiert, und so mußte schließlich der Hotelwirt das Geld der Polizeibehörde ausliefern. Wahrscheinlich hat der vergessliche Besucher der Hundertmarkscheine geglaubt, das Geld sei ihm aus der Tasche gestohlen worden. Die Schubladen in den Möbeln der Hotelzimmer sind wahre Fallen für die Vergesslichkeit. In Gedanken sich mit einem Ausfluge beschäftigend, oder in großer Eile, vielleicht während des raschen Umkleidens, wird eine Werksache in irgendeine Schublade gesteckt, ohne daß man richtig daran denkt, was man getan und wohin man den Gegenstand gelegt hat. Wenn man es sich nicht zum Grundsatz macht, jedesmal bei der Abreise und vor dem Verlassen des Hotelzimmers alle Schubladen und Türen der Möbel zu öffnen und nachzusehen, also: Kleiderschrank, Schreibtisch, Kommode, Waschtisch, Nachtschrank, ferner unter den Möbeln, besonders unter dem Bett, der Chaiselongue, dem Kofferständer noch rasche, prüfende Umschau zu halten, wird man sicher etwas vergessen, und wären es nur: Zahnbürste, Kämme, Seife, Zahnwäasser, Schlafhaube, Stühle der Unterbekleidung, Schwämme, Nachthemden, Strümpfe. Man vergißt aber auch viel wertvollere Gegenstände. Man zieht beim Waschen kostbare Brillantringe von den Fingern und läßt sie auf der Waschklosette liegen, wenn man es mit dem Fortkommen besonders eilig hat und man in Angst schwebt, den Zug zu verpassen. In solcher Angst muß der Mann gewesen sein,

3. Sächf. Kreisvorturnerturnen in Zittau.

In Zittau findet gegenwärtig das 3. Sächfische Kreisvorturnerturnen statt, bei dem auch das obere Erzgebirge stark vertreten ist. Von Aue nehmen der Allg. Turnverein und der Verein Turnerschaft von 1878 teil, der letztere mit 12 Mann, der erstere mit noch einer größeren Zahl. Am Sonntagabend verließen die Teilnehmer in den Vormittagsstunden unsere Stadt, um sich nach Zittau zu begeben. Dort bildete der gestrige Festsonntag den Haupttag, der rege turnerische Arbeit brachte, die ja immer den Hauptinhalt der Turnfeste bilden soll. Auf das Auge des Zuschauers wirkten Kassenführungen am besten, darum mußte jeder Turngau Sachfens geschlossen auftreten und in seiner Gesamtheit sein turnerische Können zeigen. Allgemeine Stabübungen, Geräteübungen, vollständige Übungen gaben ein Bild vom gegenwärtigen Stand des deutschen Turnens, und es muß den Gauen nachgesagt werden, daß sie sich den gestellten Aufgaben mit großem Ernst und regem Eifer hingewidmet haben. Der Festplatz lag außerordentlich günstig, umrahmt von hohen Baumbeständen. Die Turnplätze waren von hohen, breiten Promenadenbänken umfleeht, lagen etwa einen Meter tiefer und gewährten so einen trefflichen Ueberblick über die Gesamtleistungen. Das Wetter war zum Turnen prächtig, kühl, bei teilweisem Sonnenschein. Bei ungünstiger Witterung würde bei der räumlich beschränkten Festhalle eine Durchführung des Turnens der Gauen unmöglich geworden sein. Die dreifache Gauen turnten in zwei Gruppen am Vormittag und ebenso am Nachmittag nach erfolgtem Festzuge und den allgemeinen Stabübungen auf der großen Festwiese neben der Radrennbahn.

Der Festzug, der pünktlich mittags 1 Uhr begann, stellte in drei Gruppen, die sich auf dem Marktplatz zu einem großen Ganzen vereinigten. Nach erfolgter offizieller Begrüßung auf dem Markte bewegte sich der Festzug direkt nach Weinau. Die verschiedenen Turntrachten der Gauen, reicher Schmuck und einige Festwagen boten dem Auge Abwechslung. Unmittelbar nach dem Festzuge wurden die allgemeinen Stabübungen in Gruppen ausgeführt. Die Turner marschierten dazu in großen Säulen mit den voranzutragenden Fahnen auf und zeigten darnach turnerisch vollendete Bilder. Die allgemeinen Stabübungen mit ihrem turnerisch reichen Inhalte wurden zum Teil zügig, das ist langsam und kraftvoll, andernfalls im Takte geturnt und dabei mit einer peinlichen Genauigkeit ausgeführt, daß die durch die große Masse schon bedingte Wirkung sich noch hob und steigerte. Die seit dem Hamburger Turnfeste getroffene Vorschrift, daß jeder Kreis, oder hier jeder Gau, geschlossen aufzutreten und Frei- oder Handgeräteeübungen als Gauenübung vorzuführen muß, ist von größter Wirkung für die Belebung der Turnfeste geworden. Es war tatsächlich das Auge nicht imstande, jeberzeit all die turnerischen Darbietungen übersehen zu können, und doch war wiederum jeder Festbesucher völlig befriedigt wegen der Vielgestaltigkeit der Darbietungen, wozu am Nachmittag auch noch das Turnspiel trat. Bewunderungswürdig bleibt immer die genau programmäßige Abwicklung des Arbeitsprogramms. Die Organisation war so umfassend, der gesamte weitverzweigte Apparat arbeitete so genau, daß jeder Gau, jede Wiese mit minutiöser Pünktlichkeit austrat, ein Stück Arbeit der Kreisleitung und des 130 Mann starken Kampfsgerichtes, das dem Gaue wie dem Fachmann Bewunderung einflößen mußte.

Am Festabend fanden im Festzelt verschiedene Vorführungen statt, darunter ein Festspiel in lebenden Bildern. Die Spigen der Stadt waren zu diesen Vorführungen am offiziellen Begrüßungsabend erschienen, darunter die Herren Oberbürgermeister Dertel, Bürgermeister Nießlich, Stadtrat Landtagsabgeordneter Schwager, Stadtverordnetenvorsteher Prof. Neumann, Oberst von Linsingen, zahlreiche Offiziere u. a. — Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. F. Goetz-Leipzig, der wegen Verarbeiten zur Sitzung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft in Straßburg am Erscheinen verhindert war, sandte ein Begrüßungsschreiben an die Vorturner Sachfens, das ihre Arbeit würdigte.

Von Stadt und Land.

* **Gedenktage am 18. Juli:** 1870 Die Unfehlbarkeit des Papstes wird proklamiert. 1876 Karl Simrock, Dichter, † Bonn. 1897 Karl Vogel, Kartograph, † Gotha. 1898 Otto Ribbed, ausgezeichneter Philolog, † Leipzig.

Wetterbericht vom 18. Juli. — 7 Uhr morgens.

Stations-Name	Barometer-Stand	Temperatur nach Celsius	Feuchtigkeitsgehalt	Max. Min.	Windrichtung
Wetterhäuschen König Albert-Zeche Aue	727	+ 15	72	+ 87° C + 14° C	SW.

Aue, den 18. Juli.

Nachdruck unserer Mitteilungen, die durch ein Aussehen der Angelegenheiten herbeigeführt sind, — ist auch im Nachdruck — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

* **Verletzung des Herrn Amtshauptmanns Demmering.** Am 1. November wird, wie bereits erwähnt, der Stellvertreter des Amtshauptmanns in Leipzig, Geh. Regierungsrat Dr. Grünler, in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger wird der Geh. Regierungsrat Dr. Kyrer bei der Kreisvorturnerschaft Zwickau. Stellvertreter des Amtshauptmanns in Zwickau wird der Amtshauptmann Dr. Sächlich in Zwickau unter Ernennung zum Geheimen Regierungsrat. Dessen Nachfolger wird am 1. Dezember Amtshauptmann Demmering in Schwarzenberg. Zum Amtshauptmann in Schwarzenberg ist der Regierungsrat Dr. Wilmmer im Ministerium des Innern auszuwählen. Für ihn tritt am 1. Januar 1911 Regierungsrat Dr. Wolf bei der Amtshauptmannschaft Chemnitz als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern ein. Zur Amtshauptmannschaft Chemnitz wird der Regierungsrat Sächlicher bei der Amtshauptmannschaft Blauen und nach Blauen der Professor Dr. Schelcher in Auerbach unter Ernennung zum Regierungsdirektor versetzt werden.

* **Auer Schützenfeste.** Von dem schon fast sprichwörtlichen Wetterglück Aues begünstigt, konnte gestern der herrlichste Wetter unsere Schützenfeste ihr diesjähriges Vogelstießen beginnen. Unsere Stadtpfaffe ludte mit einer von Herrn Stadtpfaffenmeister Sattler komponierten schneidigen Schützenmusik gestern früh die Schützen aus den Betten, um jedermann fund zu tun, daß das Schützenfest beginnt. Unter Beteiligung einer großen Zahl von Ehrengästen, unter ihnen Herr Stadtrat Schubert, als Vertreter der Stadt, wurde die Schützenmajestät König Paul feierlich abgeholt und nach einem Umzug durch die Straßen der Stadt der Festplatz aufgesucht, wo in der neu vorgebauten Festhalle das Königs-Festzelt eingeweiht wurde. Der derzeitige Direktor der Schützenfeste, Herr Dr. med. Rosenthal, eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit einer Begrüßungsansprache. Hervorzuheben ist aus ihr die Mitteilung, daß entgegen dem Gebrauch der letzten Jahre in Zukunft nur derjenige Schützenkönig wird, der auch wirklich selbst den Schuß getan hat. Durch diesen Beschluß hofft die Schützenfeste die bisher vorhanden gewesene Furcht vor der Königswürde beseitigt zu haben, sodas sich wieder Freunde und Gönner für die gute Schützenfeste finden werden. Ein Hoch auf unsern Landesherren, König Friedrich August, als den Protetktor der Schützenfeste, schloß die längere Rede des Direktors. Als treuer Freund, alter Verehrer und Mitbegründer der Schützenfeste ergriff sodann das Wort Herr Ernst Papp und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wirklich wieder neues Leben in die Schützen gekommen ist. Er wünschte der Gilde weitere gedeihliche Entwicklung und erfreute die Schützenfeste durch eine Schenkung. Schützenkönig Paul dankte seinen Unterthanen für die ihm während seiner Regentschaft geleisteten treuen Dienste und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß seine Tage als König gezählt seien. Von seinen beabsichtigten Regierungsgeschäften müßten daher viele unerledigt bleiben. Zum Beispiel die Einrichtung einer Luftschiff-Station in Aue, die Einweihung Schneebergs mit Aue, die Verlegung des Auer Bahnhofs nach Alberoda und anderes mehr. Auf die Schützenfeste, insbesondere auf die anwesenden früheren Könige: Ernst I. (Herr Papp), Wilhelm I. (Herr Schreiber) Paul I. (Herr Baumann), sprach Herr Stadtrat Schubert, auf den derzeitigen Direktor der Schützenfeste Herr Schreiber. Befreien wurde ein von dem in Weinmünde zur Kur weilenden Herrn Bürgermeister Dr. Kerschmar einzelauntes Telegramm, welchem später ein Begrüßungstelegramm geschickt wurde, und ein Brief von Herrn Franz Casler, welcher der Gilde einen silbernen Pokal als Preis gestiftet hat. Zwei von Herrn Johannes Matther (Leutnant der Schützenfeste) verfasste Tafelreden, sowie das aus der Küche des Wirtes, Herrn Albert Modes, gelieferte vorzügliche Essen taten das übrige zur Belebung der Festimmung. Nach einem Rundgang durch die Schaubuden des Festplatzes begann um 4 Uhr das Schießen auf den Vogel, welches lebhafteste Beteiligung fand. Durch das schöne Wetter begünstigt, sind auch alle Aussteller und Wirte auf ihre Rechnung gekommen, es wogte den ganzen Tag über eine gewaltige Menschenmenge auf dem Festplatz. Eine Ueberraschung brachte im Laufe des Nachmittags ein von Schwarzenberg kommender Luftballon, welcher deutlich sichtbar in majestätischer Ruhe über den Festplatz in der Richtung nach Schneeberg hinwegzog. Hoffentlich verlaufen auch die übrigen Festtage so schön wie der gestrige, welcher wirklich mal wieder den Eindruck eines Volksfestes machte, wie es das Schützenfest eben sein soll.

* **Städtischer Schlacht- und Viehhof Aue.** Auftrieb am 18. Juli 1910: 75 Rinder, 40 Kalber, 36 Schafe, 244 Schweine.

Preisnotierungen:

	I.	II.	III.	IV.	V.
Ochsen	80	75	72	—	—
Kühe	78	75	—	—	—
Kalber	78	78	75	70	65
Kälber	65	63	60	—	—
Schafe	46	45	42	—	—
Schweine	69	66	65	—	—

Geschäftsgang: schleppend.

Letzte Telegramme und Fernsprechanmeldungen.

Ein Marquis als Heiratsschwindler.
* **Berlin, 18. Juli.** In einer Weinstube in der Friedrichstadt wurde der Marquis Bardoili verhaftet, gegen den mehrere Anzeigen gegen § 175 b. R. Str. G. B. vorliegen. Bevor er nach Deutschland kam, hielt er sich in Oesterreich-Ungarn auf, von wo er nach Hinterlassung bedeutender Schulden nach hier stüchtete.

Ein tragisches Schicksal.
* **Eisfeld, 18. Juli.** Von einem tragischen Schicksal ist die Familie des am Mittwoch durch Absturz tödlich verunglückten Luftschiffers Erbslöb betroffen worden. Bei dem Verunglückungsdess Verunglückten raffte der Tod den Vater des Verstorbenen dahin.

Die Geretteten der Feste Prinz-Regent.
* **Bochum, 18. Juli.** Gestern nachmittags 5 Uhr brachte der Förderkorb der Feste Prinz-Regent die beiden verschüttet gewordenen Bergleute zu Tage, die gleich nach ihrer Befreiung unten im Schacht in warme Decken gehüllt worden waren. Nachdem ihnen bereits unten einige Erfrischungsgüter gereicht worden waren, gab ihnen der Knappschichtführer, nachdem er beide untersucht und festgestellt hatte, daß sie zwar durch den langen Aufenthalt in der Finkernis etwas geschwächt, aber sonst gesund geblieben sind, verschiedene Stärkungsmittel. Gleich nachdem die beiden Bergleute oben angekommen waren, wurden ihnen kleine Portionen Milch und Mineralwasser verabreicht. Die beiden Geretteten wurden dann mittels Krankenwagen in das Krankenhaus gebracht, wo sie wegen Innehaltung geeigneter Diät einige Tage verbringen müssen. Im ganzen waren die beiden Verunglückten, die am Dienstag nachmittags zur Höhe gefahren waren, 123 Stunden eingeschlossen.

Eisenbahnunfall.
* **Seeg, 18. Juli.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof entgleiste ein Güterzug infolge Versagens der Bremsen. Die Lokomotive und vier Wagen stürzten um. Zwei Passagiere wurden schwer verletzt.

Eine Entgleisung auf einer Eisenbahn.
* **Paris, 18. Juli.** Ein Zug der Eisenbahn, der die Verbindung zwischen Bazton-City-Inland herstellt, ist nach einem Telegramm des Neuport-Herald aus Neuport gestern mittag entgleist. Es war dies der erste Zug auf dieser Linie. Er war mit circa hundert Personen besetzt, von denen fünfzehn, darunter einige schwer, verletzt wurden. Der Unfall ist auf den Bruch eines Kabels zurückzuführen.

Schwer erkrankt.
* **Belgrad, 18. Juli.** Wie das Blatt Zvona meldet, muß sich Prinz Georg einer Darmoperation unterziehen.

Clemenceau und die Pariser Verbündigungen.
* **Buenos-Aires, 18. Juli.** Der ehemalige französische Ministerpräsident Clemenceau erzählte einem Zeitungskorrespondenten, er habe weder mit Brevet noch mit einer anderen Person über die Angelegenheit Rochette gesprochen. Niemand habe er in dieser Angelegenheit ein Wort gesagt und niemals habe er, weder mit dem Gericht noch mit irgend sonst jemandem, hierher korrespondiert. Als das Gerücht auftauchte, daß er auf das Gerücht in der Rochette-Affäre einen Druck ausüben versuchte, beauftragte er den Polizeipräsidenten Depine, die Angelegenheit strikte zu verfolgen, ohne sich von irgend welchem anderen Beweggrund leiten zu lassen. Clemenceaus Wunsch sei, daß die Angelegenheit ohne Einfluß von dritter Seite strikte durchgeführt werde, ohne daß das private Urtheil oder die Offenheit geschädigt werde.

Neue französische Unterseeboote.
* **Cherbourg, 18. Juli.** Die französische Marinewerkstatt hat drei neue Unterseeboote in Auftrag gegeben, die einen Gehalt von nur 1000 Tonnen haben sollen. Diese Boote sollen mit einem Aufbau ausgestattet werden, in welchen sich im Falle eines Unfalles die Besatzung eventuell retten kann. Dieser Aufbau soll so hergestellt werden, daß er vom Unterseeboote losgelöst und an die Oberfläche des Wassers gebracht werden kann.

Graufige Mordtat.
* **London, 18. Juli.** Seit einigen Tagen häuften sich in England die Kapitalverbrechen. Nach dem geheimnisvollen Verschwinden der Frau Crippen hat gestern in Newcastie ein 19jähriger junger Mensch namens Gollburg, der zu kurzem Besuch im Elternhaus eingetroffen war, seine dreijährige Schwester mit einem Revolvermesser ermordet und seinen hinzukommenden Vater durch einen Revolverschuß niedergestreckt. Dann töte sich der junge Mörder selbst.

Brand der Neuporter Landungsbrücke.
* **London, 18. Juli.** Zu einem Brande der Neuporter Landungsbrücke wird berichtet: Der Brand entstand wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Rauchers. Das Feuer dehnte sich mit rasender Schnelligkeit aus, so daß die etwa 500 Meter lange mit Waren und Menschen überfüllte Brücke binnen 10 Minuten in Brand stand. Viele Personen die stüchteten, wurden schwer verletzt. Die gesamte Brücke, mehrere schwere Fische und viele leichte Fahrzeuge wurden zerstört. Der gesamte Verkehr auf dem Flusse erlitt große Störungen. Der Schaden beträgt 10 Millionen.

* **Neuport, 18. Juli.** Die auf dem Docks der Metropolitan-Dampfschiff-Company ausgebrochene Feuerbrunst ist schwer zu bekämpfen. Es ist auch ein der Gesellschaft gehöriger Dampfer von dem Brande vernichtet worden. Einige Personen werden vermisst, von denen man befürchtet, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Weine
in tadellosen, reellen Qualitäten für Kranke und Gesunde empfehlen
Erlar & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Korsetts, Leibbinden etc.
kauft man preiswert im
Korsetthaus Aue, Wettinerstrasse 19.

Jafa-Blut Kraft-Rotwein pro Flasche
wohlschmeckend und bekömmlich | **1.50 Mk.**
Blutarmen, Kranken und Reconvalescenten ärztlich empfohlen

Verkaufsstellen bei
J. A. Flechtner, Kurt Mehner, Emil Richtsteiger, Gustav Pempel, Georg Drechsel, Friedrich Keffel, Paul Unger.

Edison-Salen

Mur noch Montag-Dienstag das phänomenale Programm. Neuheiten über Neuheiten



Max Schwarz, Zwickau

Gegründet 1869

Färberei chemische Waschanstalt

I. Ranges für Damen-Kleider u. Herren-Anzüge

Reinigung feinsten Ball-Tolletten

Färberei u. Wäscherei für Innen-Dekorationen wie Teppiche, Portieren, Felle etc. etc.

Annahmestelle in Aue bei Herrn Wilhelm Köhler, Manufakturgeschäft, Wettinerstr. 36 — Telephon 210.

Rest. Schlachthof, Aue

Dienstag, den 19. Juli abends 7/9 Uhr grosses Abend-Konzert der Auer Stadtkapelle

Entree 40 Pfg. Entree 40 Pfg.

Vorverkaufskarten à 30 Pfg., Familienkarten à 1 Mk. sind in den bekannten Stellen zu erhalten.

Thalysia-Kindernährmittel

sind tausendfach bewährt

bei Verdauungsstörungen und Brechdurchfall der Säuglinge und zu vollkräftiger Ernährung.

Hafergries	1 Pfd. M.	—50
Nährsalz-Hafergries	1 Pfd. M.	1.—
Nährsalz-Kindermehl	1 Pfd. M.	1.30
Nährsalz-Malz-Zwieback	1 Paket M.	—30
Thalysia-Molkenmilch	1 Dose M.	—60

Nur zu haben im Reformhaus Thalysia Ernst Papststr. 30.

Appetit

und mehr immer mehr ab. Bei dem, was man isst, ist eine wichtige Rolle zu spielen. Appetit ist die Voraussetzung für die Verdauung. Appetit ist die Voraussetzung für die Verdauung. Appetit ist die Voraussetzung für die Verdauung.

Curt Simon, Centraldrug.



Ich ruh' mir aus, denn wüßte u. nicht allein, ohne die Hilfe der Schädigen!

Dr. Th. Bohme, A. G. Chemnitz

2 Halb-Etagen

mit 4 Zimmern, Bad und Gartenbenutzung per 1. Okt. zu vermieten.

Neubau Wellenflog, Schlachthofstraße. Näheres zu erfahren beim Polier dortselbst.

Komplette, vorzügl. gelegene Manfardenzwohnung eventuell mit Werkstatt oder Niederlage in der Schneebergerstraße per 1. Oktober zu vermieten. Anfr. erbitte u. A. Z. 75 an die Tagbl.-Exp.

Für 1. Oktober kleine Halb-Etage von ruhlg. kinderl. Familie gesucht. Off. u. H. S. erb. Schöne Schlafstelle sofort zu vermieten. Zu erf. in d. Tagbl.-Exp.

Zwei Herren können Kost und Logis erhalten Eisenbahnstr. 16.

Gischnant (groß) billig zu verkaufen. Victor Harold, Fleißermeister, Werdau.

Ausverkauf.

(Wichtig für Schneider).

Das zum Nachlaß des verstorbenen Schneidermeisters Bernhard Weßhorn gehörige Stoff-, Nähseide- und Futterstofflager usw. soll unter dem Einkaufspreis verkauft werden. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die vorhanden, zu demselben Nachlaß gehörige Maskengarderobe sehr billig im Ganzen verkauft werden soll. Aus der Maskengarderobe allein ist im letzten Jahre an Reihgebühr rund 2200 Mk. erzielt worden, was buchnäßig nachzuweisen ist; der Verkauf dieser Garderobe dürfte daher eine sichere Existenz bedeuten. Ebenfalls kommen ca. 20 fertige Fracks und Gehrocken billig zum Verkauf. Der Verkauf findet im Weßhorn'schen Laden, Aue, Kirchstr. 7, statt.

Louis Bretschneider Konkursverwalter.

Aue, den 15. Juli 1910.

Weißen Woche

zu sehr billigen Preisen zum Verkauf kommen.

Ein Posten prima crème Cheviot-Falten- und Panzer-Röcke Stück 10.00 und 8.00 M.

Ein Posten crème Wollbatist-Faltenröcke mit reicher Stickerei Stück 15.00 und 12.50 M.

Ein Posten schwarz-weiss-karrierte Falten- u. Steppröcke Stück 5.00 u. 1.35 M.

Ein Posten extraschwere Falten- u. Panzerröcke in prima Stoffen Stück 5.00 und 4.00 M.

Ein Posten Prima Wasch-Kostime mit reicher Stickerei und Einsätze jetzt 15.— u. 12 M.

Ein Posten Prima Bast-Leinen-Kostime in den elegantesten Verarbeitungen jetzt 18.— bis 14 M.

Ein Posten Weisse Wasch-Ripsröcke Stück 5.00 und 3.00 M.

Warenhaus Max Rosenthal Nur Wettinerstrasse AUE Nur Wettinerstrasse

Kolosseum

Schützenplatz.

Dienstag, den 19. Juli grosses Schlacht-Fest nachmittags 4 Uhr Wellfleisch abends Bratwurst mit Kraut. Hochachtungsvoll Albert Modes.

Gesucht per sofort von einer größeren Maschinenfabrik Norddeutschlands 2 perfekte Schnitt- und Stanzenbauer 2 perf. Schlosser f. Blechbearbeitungsmaschinen 2 perfekte Dreher für Schnitte u. Stanzen bei hohem Lohn. Reise wird vergütet. Angebote unter R. 100 an die Tageblatt-Expedition.

Stoffe

gut und billig bei grösster Auswahl

Eug. Arnold, Aue, am Stadthaus.

Die höchsten Preise zahlt für ausgekämmte Frauenhaare Gustav Stern, Aue, Wettinerstr. 43.

Furunkel

Das ist ein schmerzhaftes und gefährliches Leiden, welches durch die Vernachlässigung der Wunden entsteht. Ein Furunkel ist eine Entzündung der Haut, die durch Bakterien verursacht wird. Er tritt oft an den Stellen auf, an denen die Haut verletzt wurde, wie z. B. an den Händen, Füßen oder im Gesicht. Ein Furunkel kann sehr schmerzhaft sein und kann zu einer Abszessbildung führen. Es ist wichtig, einen Furunkel frühzeitig zu behandeln, um Komplikationen zu vermeiden. Ein Arzt sollte konsultiert werden, um die richtige Behandlung zu erhalten.

Curt Simon, Centraldrug.

Wer Linoleum

braucht, verlange Muster und Preise frei geg. Nachdrucksendung vom Linoleum-Vereinsgeschäft Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Das mit der Herberge zur Heimat verbundene, neu erbaute und mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen angelegte evangelische Vereinshaus und Hospiz in Zwickau bietet vorzügliche u. billige Unterkunft u. hält sich allen Fremden bestens empfohlen. Zimmer von 50 Pfg bis 2 Mk. Fernsprech-№. 1551.

Ein erfahrener, in allen Arbeiten versierter Zimmer-Polier sucht mit 4 Mann Afford-Arbeiten auszuführen. Adressen sind in d. Tagbl.-Exp. niederzul.

Osk. Weiland Reparatur- u. Klavierstimmer am Fürstl. Seminar in Waldenburg kommt regelmäßig nach hier. Gebrauchte Instrumente stets zu haben. Bestellungen nimmt stets entgegen die Expedition des Auer Tageblatts.

Wer Wohnung sucht, inseriere nur im Auer Tageblatt u. Anzeiger.

Saison-Räumungs-Verkauf!

Sämtliche farbige, am Lager habende Schuhwaren werden, um zu räumen, von heute ab zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Schädlich's Schuhwarenhaus Markt AUE Markt

Bettstellen und Matratzen

sowie alle anderen Möbel für Sommerfrischler zu extra billigen Preisen empfiehlt

Möbelhaus Albert Gebhardt Schneebergerstr. 13 Aue Schneebergerstr. 13

Kein Laden!

Empfehle zu Fabrikpreisen halbfertig bestickte Roben und Blusen in den modernsten Stickereien in allen Stoffarten. Bringe zugleich mein reichhaltiges Lager in feinen Unterröcken, Schürzen, Stickereien und fertigen Blusen in empfehlende Erinnerung.

Keine Ladenspesen!

Max Hirsch

Aue, Lessingstrasse 9, 1. Etage.

Kein Laden!

Meister-Gesuch!

Ein in der Herstellung von Stanzwerkzeugen der Blechbearbeitung sowie Vernickelung erfahrener Mann wird als Meister zum baldigen Eintritt gesucht. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre H. M. 1295 an die Tageblatt-Expedition.

Hausdiener

Eintritt zum 21. Juli, gesucht. Sanatorium Aue. Einen jüngeren Laufburschen

welcher auch Handarbeiter-Dienste mit zu verrichten hat, suchen Schorler & Steubler, Maschinenfabrik, Aue.

Einen jungen Schmiedegesellen

von 17-20 Jahren, welcher im Fußbeschlag nicht unerfahren ist, sucht sofort

Dofar Jech, gep. Hultschschlag, Sauerndorf b. Rixdorf.

Die Alleinvertretung

eines äusserst realen u. spielend leicht verkäuflichen, 200% Verdienst bringenden patentamtlich geschützten Massenbedarfsartikels ist per sofort gegen eine einmalige Entschädigungsumme v. nur Mk. 200.— f. d. Ausgaberech. Aue und Lösnitz auf die Dauer d. Schutzrechts z. vergeben. Wer sich einen gut. Nebenverdienst sichern will, beliebe gef. Off. unter W. D. No. 675 an Rudolf Mosse, Plauen i. V. einzusenden.

Eine gewandte junge Dame, bei den Eltern hier wohnhaft, welche eine schöne Handschrift besitzt und sicher im Rechnen ist, findet als

Verkäuferin

und auch zu schriftlichen Arbeiten dauernde Stellung. Off. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. erb. unt. L. K. 19 an die Exp. d. Auer Tagebl.

Schirme

werden täglich repariert, auf Wunsch sofort übergeben.

J. Kunze, Eisenbahnstr. 5.

Bartolin

Neues Bari-Haarwuchsmittel von verbindlicher Wirkung! Schon junge Leute erhalten Hotten Schnurrbart!

Flüße 2 und 3 Art. mit Anweisung. Phoenix, Chemnitz X, Postfach 268.

Schirme

werden täglich repariert, auf Wunsch sofort übergeben.

J. Kunze, Eisenbahnstr. 5.

Bartolin

Neues Bari-Haarwuchsmittel von verbindlicher Wirkung! Schon junge Leute erhalten Hotten Schnurrbart!

Flüße 2 und 3 Art. mit Anweisung. Phoenix, Chemnitz X, Postfach 268.

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie nicht von dem Behörden unmittelbar ausgehen, durch den Anzeigebureau einzureichen.)

Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses

findet Donnerstag, den 23. dieses Monats, von vormittags 1/2 12 Uhr an im Sitzungszimmer des Polizei Kommissars zu Schwarzenberg statt.

Schwarzenberg. Königl. Amtshauptmannschaft.

Die Königl. Amtshauptmannschaft hat wahrnehmen müssen, daß den Bestimmungen des Regulativs über die Befestigung umgestandener und getöteter Tiere, insbesondere, was die in § 1 vorgeschriebene Ablieferung der Kadaver an die Volgische Behörde in Zwickau-Böbitz anlangt, vielfach Zuwiderhandlungen vorkommen.

Es wird daher erneut auf die genaue Befolgung des oben genannten Regulativs vom 9. Dezember 1906, das auf den Gemeindevorständen eingesehen werden kann, hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß weitere Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft werden.

Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

In Rodau, Bez. Zwickau, ist die mit der Verwaltung sämtlicher Kassen verbundene Stelle eines berufsmäßigen

Gemeinde-Vorstandes

am 1. Januar 1911 zu besetzen. Die Wahl erfolgt auf sechs Jahre. Gesamteinkommen 2100 Mark, wovon 1500 Mark pensionsberechtigt sind. An Kautions sind 3000 Mark zu hinterlegen.

Nur im Gemeindeverwaltungswesen gründlich vorgebildete Bewerber, welche auch einer später zu gründenden Sparkasse vorzuziehen können, wollen ihre Gesuche mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf

bis 10. August

an den unterzeichneten Gemeindevorstand einreichen.

Persönliche Vorstellung ohne vorherige Aufforderung nicht ermächtigt.

Rodau, Bez. Zwickau. Der Gemeindevorstand. J. R. Leichnering, 1. Gemeindevorsteher.

Berliner Brief.

800 000 Berliner unterwegs. — Die Zurückgebliebenen. — Ein paar Sensationen. — Straßenraub und Bombenattentat. — 5800 Mark geraubt. — Die Höllemaschine. Die Reugier war bitter bestraft worden. Die märkischen Landtage sind a nicht schlau, aber misstrauisch; ihre Schlauchheit besteht eben in dem Misstrauen, das den sonst so braven Mann hätte auch davor behüten sollen, auf eigene Faust der Spur des anonymen Briefschreibers zu folgen.

Eine halbe Million Berliner ist unterwegs; glücklicherweise nur auf ein paar Wochen, denn, würde die Reichshauptstadt dauern um 500 000 Menschen weniger zählen, so würde doch die Lücke recht fühlbar zu merken sein. Man steht es jetzt schon im Zoo, in der Kunstausstellung und im Lunapark, den auf Massenbesuch zugeschnittenen Vergnügungsgeländen, daß Berlin halb entvölkert ist, und wer bei Kransler und Costa, in Hoppengarten und Grunewald, den beiden eleganten Rennplätzen, gewohnt das Publikum munter, wird auch erkennen, daß unser tout Berlin durch Abwesenheit glänzt. Freilich bleiben noch immer genug Menschen übrig, um die Straßen an schönen Tagen schwer gangbar zu machen, es besteht am Potsdamer Platz immer noch die übliche Verkehrsnot, und an Sonntagen werden die Jahrgänge genau so wie vor den Ferien wie Heringe in den Wäldern eingepreßt. Die Zurückgebliebenen haben also keine besondere Einnehmlichkeiten durch den Fortzug der halben Million. Das Leben geht ruhig weiter und zieht seine Kreise weiter. Zur Abwechslung gab es für die Nichtverreisten wieder einmal ein paar Sensationen; die eine, der freche Straßenraub in der Friedrichstadt am helllichten Tage, die andere das Bombenattentat in dem Horst Wäldchen.

Bei beiden Ereignissen stand die Berliner Polizei wieder ratlos da. Man muß ihr aber zugute halten, daß sie es mit einer besonders schweren Aufgabe zu tun hat, und man kann

nicht verkennen, daß auch in diesen beiden Fällen das Publikum nicht die notwendige Hilfe leistet, auf die die Polizei, und wäre sie noch weit besser organisiert als die Berliner, unter allen Umständen angewiesen ist. Man denke sich: Auf dem Potsdamer Platz in der Dorothienstraße, einer sehr belebten Durchstraße der Friedrichstraße, treibt seit Wochen ein Gauner sein Unwesen, dem es gelungen ist, schon manchen Hausdiener zu bestehlen und der jüngst einen ganz großen Coup ausführte, indem er mit Hilfe eines plumpen Schwindlers einem jungen Boten aus der Geldtasche 5800 Mark raubte. Ganz abgesehen davon, daß es ein bodenloser Leichtsinns ist, einem Jungen eine so große Summe einzulassen zu lassen, fragt man sich unwillkürlich, wie es möglich ist, daß Angestellte in Berlin noch nicht gewiß genug sind, um sich einem Schwindler in Schlingeln zu schlingen. Sie fallen unbedingt mit ihrer Vertrauensseligkeit herein. Ein solches Verkommen spricht sich unter allen Umständen herum, denn wir sind doch wirklich nicht in Wild-West, und Straßenräuberereien gehören bei uns doch eigentlich nicht zu den alltäglichen Erscheinungen. Um so mehr muß man sich also wundern, wenn ein solches Schwindelmandat mehr als einmal glücken kann. Den Schlag mit den 5800 Mark hatte der Spitzbube am Sonnabend der Vorwoche verübt und kaum acht Tage später versuchte er es schon wieder, einen Lehrling zu täuschen. Es gelang ihm allerdings nur zum Teil, aber die Legitimationspapiere hat er dem Unkundigen doch abgeschwindelt. Vielleicht war es ihm auch nur darum zu tun, um gegebenenfalls Ausweispapiere zu haben. Aber vielleicht dienen diese gerade zu seiner Ergreifung, denn nun wird die Polizei erst recht aufpassen.

Noch unerklärlicher als diese Straßenräuberereien ist das Bombenattentat in Lichtenrade. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um ein politisches Attentat handelt, gleichgültig auch, ob die Polizei früher oder später den Verbrecher entdeckt, denn das wird hier ohne Frage der Fall sein: höchst wahrscheinlich wird dieses Menschen werden, weil er aus der nächsten Umgebung seines Opfers stammen muß. Das Besondere in diesem Falle ist nur, daß ein Mann, wie der Bauerngutsbesitzer Kraay, auf dessen Geldtasche es eigentlich abgesehen war, nicht schlaug genug war, der gestellten Falle auszuweichen. Ihm wurde in zwei Drohbrieffen geschrieben, daß er an einer bestimmten Stelle in einer Konfervenfabrik das Geld hinterlegen sollte — es waren 3000 Mark — dann werde ihm nichts geschehen. Was aber tat Kraay? Er sagte später, daß er neugierig gewesen sei und sehen wollte, was inzwischen an der besagten Stelle vorgegangen sei. Als er nun hinkam und nachsah, explodierte die Höllemaschine. Die Reugier war bitter bestraft worden. Die märkischen Landtage sind a nicht schlau, aber misstrauisch; ihre Schlauchheit besteht eben in dem Misstrauen, das den sonst so braven Mann hätte auch davor behüten sollen, auf eigene Faust der Spur des anonymen Briefschreibers zu folgen. Das eine Gute bei der ganzen Geschichte ist, daß Kraay keinen dauernden Schaden durch die Explosion davongetragen wird und daß er gleichzeitig die 3000 Mark nicht losgeworden ist. Nachdenklich stimmt aber doch der Bombenfall, weil geheimnisvoll in dem Drohbrieff angedeutet wurde, Kraay werde das Schicksal einer Familie Buße teilen, deren Mitglieder auch gewaltsam ums Leben gebracht worden seien. Nun ist tatsächlich eine ganze Familie Buße im vergangenen Jahre ausgestorben, und zwar alle Mitglieder schnell hintereinander. Auch damals, so wird jetzt gesagt, hat eine gleiche geheimnisvolle Geldangelegenheit mitgespielt. Unter den gegenwärtigen Umständen nimmt das Gerücht festere Gestalt an, das wissen will, auch die Familie Buße sei durch ein und dieselbe Person aus der Welt geschafft worden. Der Polizei gelingt es hoffentlich, Licht in das Dunkel der Bombenaffäre zu bringen, damit nicht etwa Berlin in den Ruf kommt, es gebe hier wie in Barcelona, Lissabon oder Madrid zu, ganz zu schweigen von Rußland. Sonst meiden uns am Ende die Fremden, weil sie glauben, daß sie bei uns nicht sicher wären. Und das wäre gefehlt, denn bis auf eine Anzahl von Einbrüchen, die in der letzten Woche zu verzeichnen sind, lebt es sich hier ganz gut.

Die Einbrüche sind übrigens eine Saisonerscheinung. Immer wenn die Reisezeit begonnen hat und die Jalousien heruntergelassen sind, haben die Spitzbuben freie Bahn. Ungeklärt können sie in den leerstehenden Wohnungen arbeiten, und kein Hahn kräht danach, ob das ganze oder halbe Mobiliar ausgeräumt wird. Die Gauner fahren vielfach ganz offiziell mit dem

Wohlfahrt vor und haben in aller Ruhe Geld für sich und die ihre Jahre voll. Dann lenken sie das Rad zum Diebstahl. So geht das Geschäft ganz schmerzlos ab. Die Versicherungsgesellschaften haben in diesen Monaten einen klaren Stand. Denn sie müssen fast täglich Erträge leisten. Das Geschäft rentiert sich also in der Regel auf seinen Fall. Was ein anderes Geschäft lohnt sich nicht, nämlich das, das die pensionierten Reichs-, Staats- und Gemeindevorstände so wie die pensionierten Lehrer haben: nämlich das Geschäft der Pensionsempfangnahme. Die Herren erklären samt und sonders, daß sie mit dem Gelde nicht mehr auskommen, und sie haben in einer großen Versammlung den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß der neue Finanzminister es möglich machen werde, ihnen e. h. h. s. Bezüge zuzuwenden. Eine große Umfrage über die Verhältnisse, in denen die Pensionäre leben, soll dem Finanzdarum, daß es so nicht mehr weitergeht. Berlin ist teuer, und die Pensionen sind klein; meist ist auch Familie da, und mit dem Meisten ist schwer auszukommen. Es wird auch nicht billiger werden, wenn die große Lebensmittelpreise erhaben sein wird, deren Erleichterung augenblicklich betrieben wird. Es soll ein Bau werden, so groß, daß von der einen Stelle aus der Verkauf aller Lebensmittel an die Kleinhandlärer erfolgen kann. Der Gedanke findet in den Fachkreisen sehr viel Anklang, weil man sich infolge des Kleinhändlerbesitzes eine Verringerung der Speise für den einzelnen verspricht. Vorläufig allerdings hat die Verwirklichung des Planes noch gute Weile, und inzwischen halten alle Großhändler die Preise hoch. Leider! — A. Silvius.

Neues aus aller Welt.

Der Kaiser auf der Nordlandreise. Eine Meldung aus Balastrand vom 17. Juli besagt: Der Kaiser unternahm gestern vormittag und abend längere Spaziergänge. Nachmittags hörte er einen zweistündigen Vortrag des Oberst Dickhut an. Heute vormittag hielt der Kaiser Gottesdienst ab, erledigte dann Regierungsgeschäfte und nahm den Vortrag des Generalen von Treutler entgegen. Am Nachmittage ließ der Kaiser die Hochseeflotte an sich vorbeipassieren, die den Sonntag zu einer Fahrt in den Sognefjord benutzt hatte. Das Wetter ist unverändert, Sonnenschein mit leichtem, kühlen Wind. An Bord alles wohl.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms für das norwegische Volk. Der Kaiser hat sich durch König Haakon erboten, dem norwegischen Volk als Dank für die gastfreie Aufnahme während seiner Nordlandreise eine Friedhofstatue zu schenken. Der Kaiser nahm eine Anhöhe im Sognefjord bei Framnes in der Nähe von Fridtjofs Grab für die Aufstellung der Statue in Aussicht. König Haakon dankte namens des norwegischen Volkes für diese Aufmerksamkeit. Prof. Unger-Stegly wurde mit der Ausführung der Statue beauftragt.

Englische Vereindungs deutschen Materials. Wie verlautet, erhob ein im Artilleriearsenal zu Top-Hane angestellter englischer Büchsenmacher die Beschuldigung, daß von den vor drei Jahren von deutschen Fabriken gelieferten Gewehren auf Grund vorgenommener Schießversuche nahezu 3000 Gewehre unbrauchbar seien. Die im Arsenal beschäftigten deutschen Büchsenmacher protestierten gegen diese Behauptung. Eine Kommission zur Prüfung der Angelegenheit wurde ernannt.

Ein Geschenk des Jaren an Serbien. Zar Nikolaus von Rußland beschloß nach einer in Belgrad verbreiteten Nachricht, Serbien drei kleine Kriegsschiffe zum Geschenk zu machen, die den Grundstock für die zukünftige serbische Donauflotte bilden sollen.

Der oberste persische Priester ermordet. Sonnabend nacht ist von 45 Unbekannten, angeblich denselben, die den letzten politischen Mord am Amin el Mull ausführten, der höchste Priester Seid Abdullah in Teheran durch zwei Revolverkugeln in seiner Wohnung ermordet worden. Seid Abdullah war Führer der starken geistlichen Partei des Parlaments und Gegner der Radikalen, die der Anstiftung zum Mord beschuldigt werden. Die Befehle wurden sofort geschlossen. Die Bevölkerung ist sehr erregt.

Telephon London-Berlin. Die telephonische Verbindung des britischen Inselreiches mit dem Kontinent ist hergestellt; das neue Kabel, das London mit dem Festlande verbindet, hat über alles Erwarten gut die Probe bestanden und eine ausgedehnte neue Verständigung ermöglicht. Man kann künftig von

Das sind die Gläubigen nicht in der Welt, Die da leben in Jedermanns Munde, Je größer der Stein, der ins Wasser fällt Je schneller geht er zu Grunde.

Die Starken und die Schwachen.

Roman von Robert Mousset. (Frau G. a. Schilpenbach.) (1. Fortsetzung.)

Ein prächtiger Junge, sagte Herr von Wannerheim stolz, ich konnte mich nicht entschließen, ihm es schon heute zu sagen. Die große, hellblaue Gestalt des Freiwilligen wurde kleiner und kleiner, je weiter er sich bei einer Biegung des Schienenweges. Er wird schwer an der Enttäuschung tragen, sagte die Mutter Alvas; denn er ist Soldat mit Leib und Seele, und doch muß er entsagen. Es geht nicht anders, Christel, es geht nicht anders, stimmte Herr von Wannerheim bei, und aus seinem Tone merkte man, wie schwer ihm die Worte fielen.

Die Wannerheim stammten, wie bereits angedeutet wurde, aus Finnland. Dort besaß das Geschlecht ein schönes Stammgut in der Gegend von Hangö. Schon der Großvater Alvas war nach Deutschland übergesiedelt, und seitdem lebten seine Nachkommen hier. Almar war der jüngste von den drei Geschwistern. Er wurde Ingenieur und rang diese Jahre lang mit seiner Arbeit, bis er schließlich durch eine Krankheit und Ausbeute, sorglos die Zukunft wägen konnte. Mit der den Finnländern eigenen Ähnen Energie ergriff der junge, begabte Mann alles. Zuerst lebte er in einer Provinzstadt als Assistent des berühmten Chemikers bei einem Stahlwerke, Schritt um Schritt erklomm er die Leiter und wurde Assistent an

der Maschinenfabrik. Hier lernte er Fräulein Christel von Recklinghausen kennen, und bald verband warme Liebe ihre Herzen. Wohl war es nur ein bescheidenes Heim, das er ihr vorläufig bieten konnte, aber das junge Mädchen war als Tochter eines pensionierten Offiziers nicht verwöhnt. Freudig folgte sie dem Wanne ihrer Wahl in das kleine Haus, das im Stadthofe weit vom Getriebe der Großstadt nach Schöneberg lag. Nach und nach wuchsen die Familien, ein bescheidener Wohlstand lehrte bei Wannerheim ein Mann und Frau arbeiteten fröhlich Hand in Hand, verbunden durch jene Liebe, durch jenes Verständnis, das die Ehe erst wahrhaft glücklich macht. Sie besaßen vier Kinder: Ragna, Almar, Halmar und Sigrid. Lauter nordische Namen hatte Wannerheim ihnen gegeben, in Erinnerung an die Heimat seiner Ähnen. Zweimal waren sie in Finnland gewesen und hatten den Imatra aufgesucht, hatten die Bekanntschaft der Verwandten gemacht, Helsingfors bewundert und das alte Stammgut bei Hangö gesehen. Die Familie war in Finnland recht zusammengehörig. Dennart Wannerheim, der Besitzer Waldborgs, und seine beiden Söhne waren dort die einzigen ihres Namens. Halmar Wannerheim's einzige Schwester, die gleich ihm in Deutschland erzogen war, hatte anlässlich eines Besuchs in Finnland einen jungen Art namens Söderström kennen gelernt und war seine Frau geworden. Das ländliche Haus dieser Tante übte auf Ragna Wannerheim einen besonderen Zauber aus, die Liebe zur Heimat des Großvaters erwachte mächtig in der Seele der ältesten Tochter Halmar's und Christel's, und sie bat die Eltern, ein Jahr in Helsingfors bleiben zu dürfen. Wohl fiel es Vater und Mutter schwer, einzuwilligen, aber Ragna blieb standhaft in ihrem Entschlusse. Sie war ein ernstes Mädchen von herausragender Intelligenz, ohne ängstliche Reize, sehr bescheiden und energiegelad. Allerdings trug sie sich mit dem Wunsche, sich ganz auf eigene Füße zu stellen. Ihr starkes Verstand war besonders für Mathematik voranlag; das Beispiel ihrer Verwandten trug sie an, gleich ihnen zu studieren. Da war eine Bekannte Ragna's, deren bei einer Frau angeheiratet worden, ein anderer war Oberlehrer in der englischen Sprache an dem Wihorger Gymnasium. Warum sollte Ragna nicht das Studium aufnehmen, das ihr gehörte, und sich dadurch zu einer angenehmen und sorglosen Zu-

kunft verhelfen? Der Zustimmung ihrer Ähnen war sie gewiß. Schon früh hatte Herr von Wannerheim und seine Frau ihren Kindern den Segen der Arbeit, welcher Art sie auch sei, eingeprägt, und das Beispiel der über alles geliebten Eltern hatte eine eble Saat in den empfänglichen Seelen der Kinder hinterlassen. — Im Sommer wollte Ragna, wie sie ihre Studien anfang, noch einmal in das Vaterhaus zurückkehren, um die Ähnen, an denen sie mit warmer Liebe hing, wiederzusehen. Besonders für den nur wenig jüngeren Bruder Almar hätte die Schwester eine ausgesprochene Vorliebe. Almar hatte trotz großer Begehung das Gymnasium spät beendet, er veräumte viel Zeit durch seine Kränklichkeit. Erst nach dem sechzehnten Jahre schloß sich sein Körper, und jetzt war er das Urbild blühender Mannlichkeit und Kraft geworden. Schon lange nicht mehr bewohnten Wannerheim's das kleine Haus im Hofe der Fabrik, sie hatten eine hübsche Villa in der Nähe der Stadt. Dort wuchsen die Kinder früh und frohlich heran, von treuerer Elternhand gelehrt, einfach und vernünftig für den Ernst des Lebens erzogen, als Menschen, die sich dazu bestimmt moeren, ihren Platz würdig auszufüllen.

Einige Eisenbahnstationen von Breslau entfernt lag Schloß Recklinghausen, das alte Familiengut der Freiherren von Recklinghausen. Die Gegend war einst reich an herrlichen Wäldern gewesen, nach und nach waren die prächtigen Stämme unter der Kr der Holzjäger zu Boden gesunken; denn der Besitzer Karl-Deiff, der in jungen Jahren Erbe des schönen Gutes geworden war, brauchte viel Geld, um das große Leben weiterzuführen, das er gemohnt war. Seine Frau war Olympe, eine geborene Schenckel gewesen und rechnet nie schaden es galt, eine ihrer liebsten Töchter zu heiraten. Da sie verheiratet hatte, konnte nicht nein sagen, wenn es sich um eine Radfahrerin oder um einen Kutschknecht in dem schönsten Wien handelte, was die eigene Frau von Recklinghausen ein andrerem Haus machte und stand. Sie veräußerte, was sie an Geld und an Gütern hatte, und lebte die Verantwortung nicht; es überließ alles seinem Bewußtsein und hatte nur die eigene Ehre und das Interesse. Als Liebemann war der Besitzer von

London Paris, die nordfranzösischen und die belgischen Städte anrufen. Es soll jetzt versucht werden, ob die Verständigung von London bis Marseille möglich ist. Wenn die Experimente den Erwartungen entsprechen, so wird in den nächsten Wochen auch der Anschluss an Deutschland hergestellt, nach dessen Vollendung man auch zwischen Berlin und London telephonisch verkehren können wird.

200-Jahrfeier der Vereinigung Livlands mit Rußland. Anlässlich der gestrigen 200-Jahrfeier der Vereinigung Livlands mit Rußland wurde in Riga in Gegenwart des Zaren ein Denkmal Peters des Großen enthüllt. — Kaiser Nikolaus besuchte das Ritterhaus. Landmarschall Pilar von Pilchau begrüßte den Gast und sagte, der Adel halte es für seine Ehrenpflicht, den Peter dem Großen und seinen Nachfolgern geleisteten Eid der Treue den künftigen Generationen als Heiligum zu vererbend. Der Kaiser dankte für die Ergebenheit und für die Liebe des livländischen Adels zum Kaiser und dem gemeinsamen Vaterland. Er schähe sie gleich seinen Vorgängern und bedauere, daß eine Unpäßlichkeit die Kaiserin an einem Besuch im göstlichen Ritterhaus verhindert habe.

Ehretage auf offener Straße. Sonnabend früh gegen 7 Uhr lauerte in Riga der Produzenthändler Bartels aus der Wörther Straße seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau auf und machte ihr zunächst Vorwürfe über ihre Untreue, verlangte dann aber, daß sie wieder zu ihm zurückkehre. Als die Frau dies ablehnte, ging Bartels mit einem Revolver auf sie los und feuerte fünf Schüsse auf die Frau ab, so daß sie blutend zu Boden sank. Dann richtete er den Revolver gegen sich selbst; die Kugel durchbohrte den Kehlkopf und verletzte ihn so schwer, daß er im Sterben liegt.

Ein geistreicher französischer Kavallerieoffizier. Im Bahnhof von Ferretice stieg ein Kavallerieoffizier in ein Abteil erster Klasse. In dasselbe Abteil stiegen nach dem Offizier zwei angestranfte Soldaten in Begleitung eines Zivilisten und einer Frau. Kurz nach der Abfahrt des Zuges fingen die Soldaten an, den Offizier zu hänseln und zu beleidigen. Als der Offizier sich das entschieden verbat, stürzte sich die Frau auf ihn und ohrfeigte ihn. Nun rief der Offizier mit seiner Peitsche auf die Frau ein, wobei er sie im Gesicht ziemlich schwer verletzte. Er konnte sich schließlich seiner Angreifer erwehren und in ein anderes Abteil flüchten. Eine strenge Untersuchung über den unerhörten Vorfall ist eingeleitet.

Ein Kind von Ratten schwer verletzt. In große Aufregung wurde am Sonnabend ein Ehepaar in Linz a. Rhein versetzt, das, von einem Ausgange zurückkehrend, im Schlafzimmer ihr Kind in einer Wulstschale liegend, vorfand. Der sofort hinzugezogene Arzt konstatierte, daß Ratten die Schlagader des Kindes durchbissen und dem Kinde weitere schwere Wunden am ganzen Körper beigebracht hatten. Der Zustand des Kindes ist infolge des großen Blutverlustes besorgniserregend.

Im Moabitler Untersuchungsgefängnis entleibt. Martin Ball, der frühere Direktor der Berliner Ausstellungsgalerien, der sich gegenwärtig wegen Meineids und Meineidsverletzung vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte und in den letzten Tagen mehrfach Dummheiten simuliert, machte in der Nacht zum gestrigen Sonntag im Moabitler Untersuchungsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Nach 120 Stunden dem Leben wiedergegeben. Gestern nachmittag ist es den Rettungsmännern gelungen, die beiden verunglückten Bergleute auf der Felsch Prinzregent in Vochum zu Tage zu fördern. Die Grotten, die 120 Stunden unter der Erde zugebracht haben, sind zwar erschöpft, aber sonst gesund. Sie wurden alsbald nach dem Krankenhaus Bergmannshilf gebracht, wo sie sich zunächst erholen sollen.

Eisenbahnunfälle. Gestern nachmittag wurde auf einem Bahnhofsübergang bei Verlach ein Milchfuhrwerk von einem Personenzug überfahren. Der Fahrer und dessen Sohn wurden getötet, eine andere Person schwer verletzt. — Bei Parkersdorf (Ostpreußen) entgleiste gestern nachmittag ein Personenzug, zwölf Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Gefährliche Windhoje. Aus Henderson (Staat Massachusetts) wird unterm 17. Juli telegraphiert: Eine starke Windhoje, die gestern über Henderson hinstreifte, hat für mehrere Millionen Dollars Schaden an der Ernte, namentlich in den Getreide-, Wein- und Tabakfeldern angerichtet.

Feuer in den Rappthawerten von Baku. Auf den Rappthawerten von Schibajew sind gestern 300 000 Kub Del und Pe-

troseum in Brand geraten. Das Feuer ist auch auf die Werke der Kaufmanns-Gesellschaft übergegangen, wo ein Reserviert ausgebrannt ist. Am Mittag war das Feuer noch nicht gelöscht.

Sechs Menschen in einer Stromschnelle ertrunken. In den Stromschnellen der Reung bei Saigon ist eine Schlampe untergegangen. General de Seylle, Militärarzt Kouffian, die, der Chef des Gesundheitsdienstes Laos und drei eingeborene Matrosen sind ertrunken.

Eröffnung des großen eidgenössischen Schützenfestes. Gestern wurde in Bern das bis zum 31. Juli dauernde große eidgenössische Schützenfest eröffnet, an welchem 670 Vereine mit dreihunderttausend Schützen, darunter vielen Ausländern, besonders Deutschen und Franzosen, teilnahmen. Die Ehrengaben, unter denen sich ein silbervergoldeter Pokal des Deutschen Kaisers und eine Sores-Baise des Präsidenten Fallières befinden, stellen einen Wert über 200 000 Francs dar. Die Jäger brachten eine ungeheure Menschenmenge, auch viele Fremde, die dem Festzuge und der Schnellschießkonkurrenz beiwohnten, womit das Fest eröffnet wurde.

Wahrung an der Kirchenfür. Folgenden Erlaß hat der Seelsorger von Bierschach (in Tirol) an seine der modernen Hygiene abholden Pfarrkinder gerichtet und an der Kirchentür andringen lassen:

Betritt mit Andacht dieses Haus Und geh' stets schweigend ein und aus. Blick nicht auf andre Kreuz und quer Und spud' nicht auf den Boden her. Bedenke es, mein lieber Christ, Daß Gottes Haus kein Spundnapf ist.

Kinderwitz und Kinderweishheit.

Das Reporter Morgenjournal teilt folgende, von Müttern aufgezeichnete Anekdotten von Kindern mit: Ich pushe Erdbeeren in die Küche, während mein dreijähriger Junge vor der Tür spielt. Alle paar Minuten kam er und bettelte um Beeren. Beim vierten Male sagte ich: Nun kommst Du aber nicht wieder, worauf der kleine Knirps sagte: Nein, Mama, nun bleibe ich ganz hier.

Als wir eines Tages von Geldangelegenheiten sprachen, sagte der kleine Herbert: Nicht wahr, Mama, wenn ich groß bin und Geld verdienen kann, dann brauchen wir keinen Papa mehr!

Zum Sonntagnachmittag gab's Schweinebraten, den der kleine Anton nicht liebt. Rein Jureken half. Du Kacker! sagte da der Papa: In deinem Alter war ich froh, wenn ich überhaupt Fleisch zu essen bekam, ganz egal, was es war. — Da hast du es gut getroffen, daß du zu uns gekommen bist, wir haben jeden Tag Fleisch, antwortete der Junge.

Gerichtssaal.

Entmündigung der Frau v. Schnebed. Die Affäre der Frau v. Schnebed-Weber ist in ein neues Stadium getreten. Der Erste Staatsanwalt bei dem Landgericht III hat das Entmündigungsverfahren wegen Geisteschwäche bei dem Amtsgericht Charlottenburg beantragt. Dieses hat jetzt das Entmündigungsverfahren eingeleitet und den Befehl der Frau Weber zugestellt. — Bekanntlich war die früher gegen sie eingeleitete Pflegschaft vom Landgericht Allenstein aufgehoben worden. Frau v. Schnebed ist gegenwärtig in einem Sanatorium in Schlachtensee untergebracht.

Das Urteil im neuen Bombastus-Prozess. Aus Dresden wird berichtet: Der neue Bombastus-Prozess wurde Sonnabend nachmittag zu Ende geführt. Verfasser und Verbreiter der Bombastus-Prozess gegen den Geheimen Kommerzienrat Lingner wurden wegen Verleumdung zu Freiheits- bzw. Geldstrafen verurteilt und zwar der Direktor der Bombastuswerke Bergmann zu 6 Wochen, Kühn, Dabertig, Braune, Reibisch, Hier zu je vier Wochen Gefängnis, sowie Dorich zu 300 Mk. und Schulz zu 100 Mk. Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, ebenso Lingner und Justizrat Dr. Propper als Mitbeteiligte. Der Angeklagte Dabertig teilte mit, daß von den Angeklagten fünf Strafanzeigen wegen Meineids erstattet worden seien. Es scheint demnach, daß sich eine ganze Anzahl von Prozessen aus dem eben besprochenen entwickeln wird.

Luthers erdichteter Selbstmord vor Gericht. Ein Münchener Wochenblatt hatte eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in

denen der Verfasser nachzuweisen versuchte, daß Luther Selbstmord verübt habe. In diesen Artikeln wurde ein großer Unfug erblickt und der Herausgeber des Blattes hatte sich daher vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu drei Tagen Haft verurteilt. Die Urteil-begründung bezeichnet es als unzulässig, derartige Behauptungen in aufdringlicher und marktschreierischer Weise in die große Menge zu werfen. Das könne schon im Interesse des konfessionellen Friedens selbst dann nicht gebildet werden, wenn die Wahrheit solcher Behauptungen feststände. Der konfessionelle Friede sei ein viel zu kostbares Gut, als daß solche Angriffe auf ihn ungesahndet bleiben dürften, die geeignet seien, in ungebildeten und leicht erregbaren Menschen die Flamme der konfessionellen Gehässigkeit zu sähen und dadurch das friedliche Zusammenleben der Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse zu gefährden.

Sport.

Ballontaufe in Dresden. Gestern vormittag fand auf der neuen Radrennbahn in Gegenwart des Bürgermeisters Dr. May, des Vorstandes des Vereins für Radweitsfahren, des Vorstandes des Königl. sächsischen Vereins für Luftschiffahrt sowie zahlreicher Ehrengäste die Taufe des neuen Ballons Elbe statt. Die Taufe hielt Frau Kommerzienrat Willington-Herrmann. Im Anschluß hieran wurde eine Ballon-Fuchs jagd veranstaltet. Der Ballon Dresden flog um 11 Uhr 13 Minuten als Fuchs auf. Es folgten in kurzen Abständen der neu getaufte Ballon Elbe, ferner Hilde, Leipzig und Chemnitz. Die Ballons trieben über Dresden hinweg in der Richtung nach Meißen. Der voraussichtliche Sieger dürfte der Ballon Chemnitz sein.

Radrennen um den Preis vom Großen Garten. Gestern nachmittag fand auf der Radrennbahn in Dresden das Rennen um den Preis vom Großen Garten über 100 Kilometer in zwei Läufen zu 50 Kilometer statt. Das Rennen gewann Thiele in großem Stil gegen Demle, Butler und Hidentmann.

Svarie des Parveal V. Der Lenkballon Parveal V. flog Sonnabend morgen 8 Uhr in Rudowa zur Rückfahrt nach Breslau auf. Er mußte des heftigen Windes wegen in Glatz eine Zwischenlandung machen. Wie gemeldet wird, mußte er gegen 3 Uhr nachmittags die Fahrt fortsetzen, mußte aber, da der Gegenwind sich als zu stark erwies, nach 20 Minuten unter Anwesenung der Reichsleine wieder niedersteigen. Er wurde daraufhin abmontiert und per Bahn nach Breslau geschafft.

Schwere Ausschreitungen bei einem Ringkampf in Berlin. Schwere Ausschreitungen zeitigten am Sonnabend die Ringkämpfe im Establishment Rittenmader. Es fand dabei ein großes Ringkampf-Match zwischen Sturm und Koch statt. Der Kampf fand nicht den Beifall der Zuschauer. Die Stimmung der Menge wurde durch das flaue Ringen immer gereizter, zumal der Kampf wegen der Polizeistunde abgebrochen werden mußte. Die Versuch, die Störenfriede aus dem Garten zu weisen, löste schließlich einen Enttäuschungssturm aus. Gläser und Stühle wurden geworfen und alle Beleuchtungskörper und Tische zerstört. Erst mit polizeilicher Hilfe war es möglich, die Menge aus dem Garten zu drängen. Auf der Straße setzten sich die Szenen fort. Die Umfriedigung des Gartens wurde zerstört. Die Polizei mußte mehrere Verhaftungen vornehmen. Es gelang schließlich, die Menge zu zerstreuen.

Die Frankfurter Sportausstellung ein Mißerfolg. Die Internationale Ausstellung für Sport und Spiel in Frankfurt a. M. wird heute bestimmt geschlossen. Ihr finanzielles Ergebnis ist sehr ungünstig, so daß die Garantiegeber mit einem erheblichen Prozentsatz zur Deckung herangezogen werden müssen. Der Grund hierfür ist die allgemeine Ausstellungswichtigkeit, aber auch das geringe Interesse für Sport und Spiel beim großen Publikum, sowie auch das schlechte Wetter.

Mit dem Fallschirm verunglückt. Bei Versuchen mit einem Fallschirm ist Sonnabend mittag auf dem Flugplatz zu Wilhelmstuch bei Breslau ein Herr verunglückt. Er stürzte aus mehreren Metern Höhe herab und erlitt erhebliche innere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

NESTLE Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Schloß Recklinghausen in den Klubs und auf den Rennplätzen bekannt. Er hielt zwar selbst keinen Rennstall, aber er wettete mit Leidenschaft, und am Kartentische verbrachte er so manche Nacht. Dame fortuna war ihm nicht immer hold, und oft waren die Taschen am Morgen leer. Langsam, aber sicher, drohte der Zusammenbruch. „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Dieses Wort Goethes hätte Karl-Detteff von Recklinghausen beherzigen müssen, er hätte dem Reichthum beizeiten Einhalt gebieten sollen und da zu erwerben bestrbt sein müssen, wo er als Herr hingestellt war. So ist nicht immer ein Glück, mit goldenen Löffeln geboren zu werden, das durch harte Arbeit Ergründung hat mehr Wert und wird höher geschätzt, als das mühelos ererbte Hab und Gut. Vielleicht hätte er sich aus eigener Kraft emporgearbeitet, aber als vermögtes Schloßkind des Glückes verstand er nicht, mit dem Haus zu halten, was eine gütliche Vorsehung ihm geschenkt hatte.

Als überaus zärtlicher Gatte und Vater war er bestrbt, den Seinen die Sorgen fernzuhalten, weder Frau Veronika noch die Kinder ahnten, wie schlimm es stand. Die stotte Wienerin hätte die herrlichen, braunen Augen erstaunt aufgerissen, wenn Karl Detteff ihr gesagt hätte, daß sie sich ihrerseits einschränken müsse. „Sind wir denn nicht reich?“ hatte sie einmal erstaunt ausgerufen, als ihr Mann sich mißbilligend über die Rechnung ihres Wiener Schneiders geäußert hatte. „Es ist doch späßig, daß du darüber ein finstres Gesicht machst, ich kann mich nur in Wien kleiden lassen. Geld, du gibst mir die paar lumpigen Mark.“ Sie schlang die weißen Arme um seinen Nacken und küßte ihn zärtlich. „Bist halt mein guter Karl-Detteff, ich habe dich ja auch zum Freuen lieb.“

Er unterdrückte einen Seufzer und zwang sich zum Lachen. Der Zauber, den Veronika auf ihn ausübte, bestand noch immer, trotzdem sie nun schon fünfundsiebzig Jahre verheiratet waren. Die Ehe des Paares war mit vier Kindern gesegnet. Wilma, die älteste Tochter war schon seit vielen Jahren an den Oberleutnant Franz von Stössel verheiratet und besaß selbst keine Mädchen. Es war eine Liebesheirat gewesen. Die anschließende Zulage, die der Vater der jungen Frau gewährte, hatte

den Bund der Herzen ermöglicht. Stössels lebten in Breslau, wo das Infanterieregiment stand, in dem Franz jetzt Hauptmann werden sollte. Fast die Hälfte ihrer Zeit verbrachte Wilma in Recklinghausen, das Wohlleben daselbst war ihr Element; sie entbehrte vieles in der eigenen Häuslichkeit und liebte es ewig zu klagen. Eine stolze Frauennatur trägt ihre Enttäuschungen und Sorgen still für sich und findet gerade darin Stärke und Halt. Wilma sprach gern über das, was sie entbehrte, und holte sich überall Rat. Stössel war eine rauhe Soldatennatur, aber im Grunde ein freizügiger Mensch, nur verstand er nicht, den schmachtenden Seladon zu spielen, und brauchte leicht auf. Wilma war von krankhafter Empfindlichkeit und sehr unpraktisch erzogen; sie verstand es nicht, ihr Haus zu führen. Da gab es denn oft Mißstimmungen zwischen den Eheleuten, die ihren trüben Schatten auf das Zusammenleben warfen. Die beiden kleinen Töchter verzog die Mutter und duldete des Gatten Einmischung nicht.

„Gut, daß es keine Jungen sind,“ sagte Franz Stössel oft, „die würde ich erziehen.“

Um des lieben Friedens willen ließ er fünf gerade gehen und brückte ein Auge zu.

Nur ein Jahr jünger als Wilma war Karl-Detteff, der in Lichterfelde das Kadettenkorps besuchte und jetzt Leutnant war. Auch er lag schwer auf dem väterlichen Sattel. Seine Zulage wollte fast nie reichen, und der ältere Recklinghausen mußte die Schulden des Sohnes bezahlen, der sein Liebbling und der Stolz beider Eltern war. Dabei war der Leutnant nicht eigentlich leichtsinnig, er hatte nur einen großen Maßstab, den Maßstab, an den er im Vaterhause gewöhnt war. Es war ja kleinlich, jedes Markstück erst zweimal umzudrehen, ehe man sich erlaubte, es auszugeben. So sah der Sohn es beim Vater, so machte auch er es. Von Herzen gut, mäßig begabt, ohne Ehrgeiz und Energie, aber ein treuer Freund, so ungeschick lautete die Charakteristik Karl-Detteffs, des Jüngeren. Als Mann hätte er mehr Mark in den Knäcken, mehr Eifen im Charakter haben müssen. Eine leidenschaftliche Heimgattin band ihn an Recklinghausen; es ging ihm nichts über das alte Schloß, in dem er geboren war; an das sich hundert trauere Erinnerungen knüpften.

Der siebzehnjährige Ernst war in Breslau Gymnasiast. Er war der zweite Sohn Veronikas, ein aufgeweckter, munterer Junge, der es oft an dem nötigen Fleiß fehlen ließ. Schon früh zeigte er eine entschiedene Begabung für technische Sachen. Er baute schon als Knabe allerlei zusammen und interessierte sich für alle Maschinen.

„Schade,“ dachte der Vater, „der Ernst würde ein tüchtiger Mechaniker werden, wenn er in einem anderen Stande geboren wäre. Er hat einen klugen Kopf für alles, was in dieses Fach schlägt.“

Das jüngste Kind des Freiherrn Karl-Detteff hieß wie die Mutter, Veronika, wurde aber zum Unterschied Broni genannt. Sie war sechzehn Jahre alt, halb Kind, halb Jungfrau, pikant und temperamentvoll, es schlummerte eine glühende, noch verstickte Leidenschaftlichkeit unter der zarten Hülle. Rötliches Haar umwallte in weichem Geflüster das reizende Gesichtchen, wie mit dem Fingel gezeichnet waren die schwarzen Brauen, und die langen, dunklen Wimpern behielten ein Paar grünlich schillernde, mandelförmig geschnittene Augen, wahre Ritzaugen, die zu lesen verstanden, die bald zärtlich schmachtend blickten, bald zornig aufblickten und in Momenten der Erregung fast schwarz erschienen. Dazu kam eine tannenschlanke, graziose Figur. Stets schlagfertig und heiter, war das junge Mädchen überall beliebt, und die Herren schwärmten für den „reizenden Käfer“.

„Sie wird mehr als einem gefährlich werden,“ so lautete das allgemeine Urteil über die jüngste Tochter des Freiherrn Karl-Detteff von Recklinghausen. Und Broni wurden diese Worte von den Freundinnen getreulich wiederholt; sie wählten ihre Eitelkeit und Gefallsucht. Sie wurde sich früh ihrer Macht als Weib bewußt und war entschlossen, sie auszuüben.

Heute stand sie vor dem großen Spiegel in ihrem Ankleidezimmer und probierte das neue, hellseidene Kleid an, das von der Schneiderin aus Breslau gekommen war. Der merzgrüne, leuchtende Stoff sah wunderhübsch aus zu den kupferroten Haaren und dem blütenzarten Teint des pikanten Gesichtchens. Obgleich das Kleid tadellos sah, zapfte Fräulein Broni doch unzufrieden an der Taille umher und dachte dabei:

(Fortsetzung folgt.)